



IfE Newsletter

Nachrichten aus dem Institut für Erziehungswissenschaft

Nr. 7

Juli 2017



**Im Gespräch mit...
Prof. Dr. Marcus Emmerich:**

Zum 1. Januar übernahm Prof. Dr. Emmerich die Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Inklusion, Heterogenität und Diversität.

Wir haben ihn im Interview u. a. nach seinen bisherigen Stationen und seinen aktuellen und zukünftigen Schwerpunkten am IfE gefragt.



Vorwort..... 4

Aktuelles

Neuer Masterstudiengang: „Bildung und Erziehung: Kultur – Politik – Gesellschaft“ ... 5
Das Tübinger Portfolio in der Lehrerinnen– und Lehrerbildung 6
Zeitschriftengründung: On Education. Journal for Research and Debate 6

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Im Gespräch mit Prof. Dr. Marcus Emmerich: „Inklusion neu denken“ 7
Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 9
Verabschiedungen 12
Ämter, Funktionen und Preise 13
Emeriti: Prof. Dr. Kristian Kunert 14
Ins Licht gerückt: Dr. Renke Siems, Fachreferent der Universitätsbibliothek 15

Aus dem Studium

Themenwoche Kritik 15
Das IfE-Grillen 16
Movie meets University: Der Master-Studiengang „Schulforschung und Schulentwicklung“ im Film 16
Vorstellung einer Abschlussarbeit: Der romantische Kindheitsmythos 17

Aus der Forschung

Fort– und Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer 18
Transcending Humanity? The Dynamics of Scientization, Education and Algorithms 18
Forschungsprojekt MABEV abgeschlossen 19
Neu begonnene Forschungsprojekte 20
Dissertationen 20

Aus der Fakultät

Neue Promotions- und Habilitationsordnung 22

International

Prof. Dr. Karin-Ulrike Nennstiel aus Japan zu Gast..... 22
Lehigh-Tübingen Exchange 2016/17 23
Internationale Tagung zur ästhetischen Bildung in Wien..... 24

Alumni in Praxis und Wissenschaft

4. Tag der Weiterbildung 24
„Rückblickend habe ich gedacht: Es war genau das Richtige!“
Eine Absolventin lässt ihr Studium am IfE Revue passieren 25

Ausgewählte Publikationen

..... 26

Fort- und Weiterbildung

Regionaltagung Netzwerk berufliche Fortbildung 27



Rückblicke

Transitions in the life course. What do we know and what does it mean?	27
Vortrag und Workshop mit Dr. Mithu M. Sanyal	28
Feierliche Verabschiedung von Prof. Dr. Norbert Vogel.....	28

Ankündigungen

„Ideologien der Ungleichheit“: Eine Ringvorlesung lädt zu Analyse und Kritik ein	29
Internationale Tagung „Scientization goes transhuman“	29
Jahrestagung Sektion Empirische Bildungsforschung	30
41. Sozialpädagogiktag 2017	30

Kurzmeldungen & Impressum.....	31
---	-----------



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,
der neueste US-amerikanische Serien-Release „Dear White People“ thematisiert es, CDU-Mann Thomas de Maizière beschwört es und internationale Organisationen messen es: Bildung. Erteilten Pink Floyd noch 1979 in ihrem berühmten „Another Brick in the Wall“ Bildung eine knallharte Absage, starten Serien des 21. Jahrhunderts mit James Baldwin-Zitaten zum Thema und erheben deutsche Innenminister Bildung zu einem wesentlichen Bestandteil ihrer jüngst verkündeten „zehn Gebote“ deutscher Leitkultur. Bildung soll die Probleme der Gesellschaften des 21. Jahrhunderts lösen, sei es im Kampf gegen Armut und Ungleichheit, Umweltzerstörung und Krieg oder den vielbeschworenen „Postfaktizismus“. Aus Bildung lässt sich freilich auch ökonomisches Kapital schlagen: Seit den 1960er Jahren geht die als genuin wirtschaftlicher Zusammenschluss gegründete Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung damit in der Weltgemeinschaft hausieren – und viele internationale Player tun es ihr gleich. Mit Bildung scheint sich also ein säkularisiertes Heilsversprechen zu verbinden – auch wenn die tatsächlich religiösen Aufladungen des Begriffes durch den deutschen Pietismus, den Puritanismus und Calvinismus (anglo-)amerikanischer Prägung weitgehend vergessen sind. Nicht zuletzt sind es die Universitäten selbst, die diese Dynamik antreiben. Bildung durch Wissenschaft ist das Kerngeschäft des akademischen Betriebs in der Tradition Wilhelm von Humboldts, dem ebenso viel zitierten wie selten gelesenen Schutzheiligen deutscher Universitäten.

Auch die aktuelle Ausgabe des IfE-Newsletters macht Bildung zum Ariadnefaden ihrer Beiträge. Sie tut dies aber mit einem anderen Anliegen: Nicht die emphatische Bejahung von Bildung ist Gegenstand unserer Artikel. Bildung soll vielmehr reflexiv gewendet werden: als (selbst-)kritisches Projekt, dem sich der neue Master der Allgemeinen Pädagogik verschreibt, als traditionsreicher Bestandteil und dynamisierender Faktor von Ideologien der (Un)Gleichheit, die in einer gleichnamigen Veranstaltung im Studium Generale des Sommersemesters thematisiert werden, ja als letztlich den Menschen transzendierende „Technik“, die das IfE-eigene Scientization-Projekt im Rahmen einer Transhumanismus-Tagung untersucht. Selbstreflexivität als Bildungsmoment ist aber auch ein Anliegen der Portfolio-Arbeit in der Tübinger Lehrerbildung, zeigt sich im Rückblick auf ein gelungenes Studium – oder führt zu einem überzeugenden Image-Film, wie ihn die Schulpädagogik kürzlich produziert hat. Bildungserfahrung hin oder her: die Lektüre dieser und anderer Artikel sei allen wärmstens empfohlen!

Die Herausgeberinnen und Herausgeber

Sollten Sie an den aktuellen Ausgaben interessiert sein, senden wir Ihnen diese gerne im Rahmen eines Abonnements zu. Hierzu reicht eine kurze Anmeldung mit der Angabe der entsprechenden E-Mail-Adresse unter: newsletter@ife.uni-tuebingen.de

Neuer Masterstudiengang: „Bildung und Erziehung: Kultur – Politik – Gesellschaft“

Zum Wintersemester 2017/18 ist es soweit: Der allgemeinpädagogische Masterstudiengang geht an den Start. Mit seiner Einrichtung reagiert die Abteilung Allgemeine Pädagogik zum einen auf die Herausforderungen, denen sich Erziehung und Bildung im 21. Jahrhundert weltweit gegenübersehen – und zu denen sich auch Absolventinnen und Absolventen der Erziehungswissenschaft verhalten müssen. Zum anderen realisiert der Masterstudiengang den vielfach geäußerten Wunsch nach einem weiterführenden allgemeinpädagogischen Angebot am Standort Tübingen und bündelt so die in der Abteilung vorhandenen Zugänge, die die ganze Breite der Allgemeinen Pädagogik abdecken. Erziehungswissenschaftliche Theoriebildung und empirische Analysen als allgemeinpädagogisches Kerngeschäft werden in historischer, systematischer sowie international vergleichender Perspektive betrieben – letzteres in enger Zusammenarbeit mit der Lehigh University, eine der führenden Forschungsuniversitäten in den USA. Künftige Studierende des Masterstudiengangs erhalten die Möglichkeit, über ein stipendiengestütztes Austauschprogramm ein Semester an unserer Partneruniversität zu verbringen.

Im Zentrum des Masters steht die kontextualisierte Auseinandersetzung mit Bildung und Erziehung, die ihre Form auch den Transformationen des politischen Feldes, kultureller Kontexte und gesellschaftlicher Strukturen verdanken. Das Curriculum wird von Theoriebeständen der Erziehungswissenschaft ebenso geprägt wie von Zugängen, die in anderen Disziplinen erprobt werden. Kritische Bildungstheorie trifft dabei auf poststrukturalistische Konzepte, erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung auf die Postcolonial Studies, pädagogische Governanceforschung auf Entwürfe philosophischer Ästhetik. In diesem Zugang kommt die Überzeugung zum Ausdruck, dass sich Bildungs- und Erziehungsprozesse erst dann angemessen untersuchen lassen, wenn die Grenzen zu den Nachbardisziplinen überwunden werden und sich theoretische und empirische Perspektiven wechselseitig stimulieren.

Der Master qualifiziert auf diese Weise zur fundierten und kritischen Auseinandersetzung mit nationalen und

internationalen Bildungs- und Erziehungsverhältnissen in Kultur, Politik und Gesellschaft. Durch sein Profil dient er der Vorbereitung einer Promotion, eröffnet aber auch den Zugang zu Berufsfeldern in der regionalen, nationalen und internationalen Gestaltung von Erziehung und Bildung sowie in Einrichtungen des kulturellen Feldes.

Interessierte können sich noch bis zum 15. Juli bewerben. **Weitere Informationen finden sich unter :**
<http://www.uni-tuebingen.de/de/98368>.

Das Team der Allgemeinen Pädagogik freut sich auf alle eingehenden Bewerbungen!

(AR)



[WWW.ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT.UNI-TUEBINGEN.DE/
ABTEILUNGEN/ALLGEMEINE-PAEDAGOGIK](http://WWW.ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT.UNI-TUEBINGEN.DE/ABTEILUNGEN/ALLGEMEINE-PAEDAGOGIK)

Studieren
in Tübingen

BILDUNG UND ERZIEHUNG
KULTUR – POLITIK – GESELLSCHAFT

MASTER OF ARTS

SUBJEKTIVITÄT ERFORSCHEN KRITIKFORMEN
KENNENLERNEN BILDUNGSSYSTEME VERGLEICHEN
INSTITUTIONEN ANALYSIEREN BILDUNGS
REGIME UNTERSUCHEN DIFFERENZEN DENKEN
REFLEXIVITÄT PRAKTIZIEREN SOZIALISATIONS
AGENTUREN ENTSCHLÜSSELN MACHT
VERHÄLTNISSE PROBLEMATISIEREN FORSCHUNGS
KONZEPTE WEITERENTWICKELN GESCHLECHTER
VERHÄLTNISSE DECODIEREN KRITIK ÜBEN

AB WINTERSEMESTER 2017/2018
BEWERBEN BIS 15.07.2017 JETZT
INFORMIEREN UNTER
[WWW.ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT.
UNI-TUEBINGEN.DE/STUDIUM/
STUDIENGAENGE/
BILDUNG-UND-ERZIEHUNG-
KULTUR-POLITIK-GESELLSCHAFT-MASTER-
OF-ARTS](http://WWW.ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT.UNI-TUEBINGEN.DE/STUDIUM/STUDIENGAENGE/BILDUNG-UND-ERZIEHUNG-KULTUR-POLITIK-GESELLSCHAFT-MASTER-OF-ARTS)


ERHARD KALLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT
Institut für Erziehungswissenschaft - Allgemeine Pädagogik



Das Tübinger Portfolio in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Seit der Umstellung auf das Bachelor-Master-System ist das Portfolio konstitutiver Bestandteil aller Lehramtsstudiengänge in Baden-Württemberg. Ziele der Portfolioarbeit sind unter anderem eine Stärkung der Reflexivität der Studierenden sowie die Relationierung von Theorie und Praxis in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Die Tübinger Portfolioarbeit ist mit dem Curriculum des bildungswissenschaftlichen Studiums verwoben und wird zukünftig in weitere lehramtsbildende Bereiche (insbesondere Fachdidaktiken) eingebunden.

Die Portfolio-Stelle der Tübingen School of Education (TüSE) berät und informiert nach Bedarf bei der Implementation bzw. Weiterentwicklung des Portfolios einzelne Fachbereiche und unterstützt prospektive Vorhaben administrativ und technisch. Schwerpunkte des Tübinger Portfolios liegen unter anderem in einer phasenübergreifenden Kooperation mit dem Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) Tübingen und in der Einbindung verschiedener Bereiche der Lehrerinnen- und Lehrerbildung (Bildungswissenschaften, Fachdidaktiken, Schulpraxis) mit ihren jeweils spezifischen Perspektiven. Explizites Ziel

ist die Konzeption von Aufgaben, die (Meta-) Reflexionen bei den Studierenden auslösen können. Das Portfolio dient nicht der Leistungsüberprüfung.

Als Ausgangspunkt für die Erweiterung und Ausdifferenzierung des zukünftig elektronischen Portfolios in der Breite der Fächer wurde zunächst in einer ersten Bedarfsanalyse erhoben, welche Funktionen von den Akteurinnen und Akteuren benötigt werden. Ziel ist es, ein Portfolio zu implementieren, das den Bedürfnissen und Interessen möglichst vieler Beteiligter entspricht. Das Tübinger Portfolio wird voraussichtlich in die Lernplattform ILIAS eingebunden; hierzu werden derzeit technische Klärungen vorgenommen und notwendige Erweiterungen in Kooperation mit dem E-Learning-Support Center der Universitätsbibliothek initiiert.

Das Portfolio und dessen Implementation werden empirisch begleitet. Darüber hinaus wird momentan in einem systematischen Review analysiert, welche internationalen empirischen Befunde zur Portfolioarbeit vorliegen und wie diese die Tübinger Portfolioarbeit künftig inspirieren können.

(Lina Feder, M.A. & Prof. Dr. Colin Cramer)

„Ideologien der Ungleichheit“: Eine Ringvorlesung lädt zu Analyse und Kritik ein

Während zu Beginn der 1990er Jahre noch über das „Ende der Geschichte“ (Fukuyama) und damit über das Ende der politischen Ideologien der Moderne diskutiert wurde, scheint die gesellschaftliche Bedeutung von Ideologien ungebrochen. Die Ringvorlesung „Ideologien der Ungleichheit“, die in wenigen Wochen zu Ende geht und von Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich und Prof. Dr. Marcus Emmerich organisiert wird, unterzieht neue, zeitgenössische Spielarten von Leitbildern, die Ungleichheit rechtfertigen, einer Analyse und Kritik – nicht zuletzt, um damit einen Beitrag zur politischen Urteilsbildung zu leisten. Den beiden Organisatoren ist es gelungen, eine Reihe Tübinger Kolleginnen und Kollegen sowie eine Gastreferentin und einen Gastreferenten für Vorträge zu gewinnen. Markus Rieger-Ladich führte zur Eröffnung der Ringvorlesung in die Thematik ein und stellte die Dringlichkeit heraus,

die Universität als einen jener Orte zu begreifen, an dem Kritik eingeübt, weiterentwickelt und eben auch praktiziert wird. Nach Beiträgen zu Rassismus, Eugenik, Homophobie, Nationalismus, Antisemitismus, Islamophobie, Kulturalismus und Orientalismus, Sexismus sowie Legitimationen von (Bildungs-)Ungleichheit wird Marcus Emmerich zum Abschluss der Ringvorlesung die unterschiedlichen Beiträge systematisieren und den Versuch einer Typologisierung unterschiedlicher Formen von Kritik an zeitgenössischen Ideologien unternehmen.

Termin: 2. Mai – 25. Juli 2017, jeweils 18 Uhr c. .t.

Ort: Hörsaal 21, Kupferbau

Organisation: Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich, Prof. Dr. Marcus Emmerich

(AR)

Im Gespräch mit Prof. Dr. Marcus Emmerich: „Inklusion neu denken“

Prof. Dr. Marcus Emmerich ist seit 1. Januar 2017 ordentlicher Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Inklusion, Heterogenität und Diversität und hat bereits vielseitige Kontakte im Institut, der Fakultät und in der Tübingen School of Education (TüSE) geknüpft. Für diejenigen, die ihn noch nicht kennenlernen durften, soll das Interview, das Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha mit ihm führte, einen ersten Eindruck vermitteln.

Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha: Du bist ja jetzt seit dem 01.01. hier in Tübingen mit einer Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Inklusion, Heterogenität und Diversität. Und du hast ja schon auch so geografisch ein paar Stationen hinter dir: Hessen, Baden, dann die Schweiz. Aber ich glaube, zum ersten Mal im Schwabenland. Wie ist denn dein erster Eindruck?

Prof. Dr. Marcus Emmerich: Ja, das stimmt. Aber ich habe die ersten 20 Jahre meines Lebens in der Universitätsstadt Marburg verbracht. Und da sich Marburg und Tübingen auf den ersten Blick in vielerlei Hinsicht ähneln – Fachwerk, Fluss, Hügel – habe ich keine Schwierigkeiten, mich sofort heimisch und wohl zu fühlen. Was Tübingen auf den zweiten Blick bietet, ist ein vielfältiges akademisches und studentisches Leben, das sich ja auch kulturell ausdrückt. Und Tübingen ist halt einfach eine wunderbare Stadt. Seit ich hier bin, scheint zudem häufig die Sonne, ich glaube, ich habe noch keinen Regentag erlebt. Ich weiß nicht, ob es da eine Kausalität gibt und in welche Richtung sie läuft. Vor allem sind es aber meine neuen Kolleginnen und Kollegen hier an der Uni und am Institut, die es mir unglaublich einfach machen, anzukommen.

BSH: Das ist schön. Ich finde es wahnsinnig spannend, wie vielseitig du unterwegs bist. Du hast ja mal Sozialpädagogik studiert, dann in Soziologie promoviert. Hastest dann mal eine Professur für Schulpädagogik. Wie würdest du momentan deine eigene disziplinäre Identität beschreiben? In welcher Scientific Community fühlst du dich zu Hause?

ME: Das ist eine gute Frage. Ich würde mich in einer Tradition der Erziehungswissenschaft verorten, die stark sozialwissenschaftlich bzw. soziologisch orientiert ist, was sich auch deutlich in meinen Schwerpunkten in Forschung und Lehre abbildet. Letztlich wird die Ausrichtung meiner Professur in diesem Be-

reich – Inklusion auf der einen Seite und Heterogenität, Diversity auf der anderen Seite – auch eine gesellschaftswissenschaftliche Rückbindung haben und das ist auch die Klammer, die meine unterschiedlichen Wege zusammenführt.

BSH: Also, das heißt, du würdest sagen, die Denomination der Professur, die du jetzt hast, gibt dir einen Rahmen, in dem die meisten von den Themen unterzubringen sind, die du bisher bearbeitet hast?



ME: Genau. Die Thematik „Inklusion“ ist ja an sich schon interdisziplinär besetzt, auch innerhalb der Erziehungs- oder Bildungswissenschaften. Es sind damit ganz klare systembezogene Perspektiven verknüpft, die z.B. Fragen der Schulentwicklung bzw. der Bildungssystementwicklung betreffen – sofern man Inklusion als eine institutionelle Strategie versteht, um Bildungsteilnahme insgesamt zu ermöglichen. Heterogenität, Diversity, Differenz oder auch soziale Ungleichheit beschreiben dann sozusagen den Sachverhalt, auf den Inklusion reagiert. Damit eröffnet sich entsprechend ein breites Forschungsfeld, das allg

gemeinpädagogische, schulpädagogische und sonderpädagogische Problemstellungen umfasst, im Kern aber auch spezifische sozialwissenschaftliche Zugänge nahelegt wie z.B. Disability Studies, Cultural Studies, Gender Studies usw.

BSH: Ja. Man hat hier in den letzten Monaten auch sehr schnell gemerkt, dass du unheimlich anschlussfähig bist an ganz verschiedene Forschungstraditionen, die wir ja auch in Tübingen haben, dass du an vielen Stellen auch ein Bindeglied sein kannst zwischen verschiedenen Abteilungen und Instituten. Wo würdest du denn aktuelle Forschungsthemen sehen, die du gerne angehen würdest?

ME: Also, es ist ja mit dem Inklusions-Begriff so, dass er eine Zeit lang sehr stark durch den sonderpädagogischen Diskurs geprägt worden ist, während Diversity aus dem anglo-amerikanischen Diskursfeld kommt und hier stärker in emanzipatorischen Bewegungen verankert ist. Dabei ist das Konzept Diversity selbst recht ambivalent, weil es auf der einen Seite in der Unternehmensentwicklung bzw. Organisationsentwicklung zu finden ist – also das Diversity-Management – und auf der anderen Seite auch Perspektiven der Antidiskriminierung damit verbunden

(Fortsetzung nächste Seite)



sind. Bei Heterogenität sehe ich den Schwerpunkt des Diskurses eher in einem schulischen, schulpädagogischen Kontext. Mein Ziel wäre es zunächst, eine theoretische Rahmung zu finden, die eine Integration dieser unterschiedlichen Diskurse ermöglicht bzw. die es erlaubt, diese Diskurse in einer kritischen Perspektive zusammen zu bringen. Ich denke, ein zentraler Punkt wird tatsächlich die Frage sein, was unter Inklusion in Zukunft zu verstehen sein wird, also letztlich, wer in welcher Form inkludiert werden muss bzw. werden soll. Wir müssen allerdings erst einmal wissen, wie Exklusionsmechanismen funktionieren, um von dort ausgehend zu fragen, was kann Inklusion – im Sinne der Strategie, Teilhabe weiter und breiter zu ermöglichen – dann bedeuten. Und letztlich stellt sich die Frage, wie dieses Wissen in Schulentwicklung münden kann und welche anwendungsorientierten Probleme sich daraus ergeben. Deshalb ist insbesondere auch Forschung in Bezug auf Bildungsinstitutionen, auf das Bildungssystem selbst notwendig.

BSH: Das ist ein sehr breites und spannendes Forschungsprogramm, das du da skizzierst. Gibt es denn aktuell konkrete Projekte, an welchen du gerade arbeitest oder was wäre das nächste, was du gerne angehen möchtest?

ME: Im Moment untersuche ich in einer Pilotstudie die Frage, wie mit Flucht und Migration innerhalb der unterschiedlichen Bundesländer und Schulsysteme umgegangen wird. Da gibt es eine nicht besonders glückliche oder erfolgreiche Tradition in Deutschland. Das Projekt richtet den Blick auf kommunale Handlungspraktiken, also nicht auf Integrations-Programmatik, sondern darauf, was mit welchen Folgen konkret in den Kommunen und in den kommunalen Schulsystemen unternommen wird, um schulische Inklusion zu ermöglichen. Ein anderes Problem, das mich interessiert, ragt eher in den fachdidaktischen Bereich hinein: Wie werden durch eine operativ angewandte Didaktik – etwa im Kontext von Differenzierungsprozessen – möglicherweise Benachteiligungsstrukturen im Unterricht hergestellt? Wie differenzieren Lehrpersonen im Unterricht, was sind ihre Kriterien für Differenzierungsordnungen und -strukturen? Dazu gibt es natürlich erziehungswissenschaftliche Forschung, ich denke aber, dass man hierbei ohne eine fachdidaktische Perspektive, also ohne den Fachunterricht auch als Fachunterricht zu beobachten, relevante Faktoren unberücksichtigt lässt. Und diese Verbindung zwischen einer erziehungswissenschaftlichen Unterrichtsforschung und einer stärkeren Anbindung an die Fachdidaktik wäre ein Forschungsansatz, der insbesondere im Rahmen der TüSE angesiedelt wäre.

BSH: Ja, es ist ja eine Grundidee der TüSE, Bildungswissenschaft mit Fachdidaktik zusammen zu bringen. Gibt es bei dir schon Kontakte oder bestimmte Erfah-

rungen mit bestimmten Fachdidaktiken, die du für anchlussfähig an deine Forschung hältst?

ME: Ich wäre interessiert, diese Themen zum Beispiel im Bereich Sprache anzugehen, also Unterrichtssprache und Bildungssprachlichkeit, aber in Bezug z.B. auf Englischunterricht. Es ist ja schon sehr spannend, wie Nicht-Deutsch-Muttersprachlerinnen und Nicht-Deutsch-Muttersprachler im Englischunterricht adressiert werden, da das ja für alle Lernenden zunächst eine Fremdsprache ist, die erlernt werden muss. Und da würde ich es interessant finden, zu untersuchen, ob und mit welchen Folgen auch im praktischen Fachunterricht Englisch zwischen Personen mit deutscher und anderer Muttersprache unterschieden wird.

BSH: Das ist wirklich spannend, weil das ja ein Bereich ist, in dem man am ehesten vermuten kann, dass muttersprachliche Unterschiede in den Hintergrund rücken, weil es ja um eine dritte Sprache geht. Du hast schon ein bisschen skizziert, was deine Forschungsschwerpunkte die nächsten Jahre hier ausmachen könnte. Wie stellst du dir denn den Aufbau deines praktisch von Null startenden Bereichs hier vor?

ME: Einen Bereich habe ich noch vergessen zu erwähnen: Das Wechselverhältnis von Inklusion auf der einen, Exklusion auf der anderen Seite, wiederum rückgespiegelt auf das Bildungssystem und auf die gesellschaftlichen Prozesse insgesamt, d.h. auf das Zusammenspiel von Schule, Gesellschaft, Profession. In diesem Kontext ist mir auch an Theoriebildung gelegen, das ist auch noch ein Projekt, das ich weiter verfolgen. Den Aufbau meiner Professur werde ich in den Bereichen Allgemeine Pädagogik und Bildungs- und Sozialtheorie sowohl theoretisch als auch empirisch gestalten. Und ich freue mich sehr, dass ich mit Dr. Daniel Goldmann einen Mitarbeiter gewinnen konnte, der seine Expertise u.a. im qualitativ-methodischen Bereich einbringen wird, um die Forschungstätigkeit des Arbeitsbereichs zu unterstützen und voranzubringen*. Mein Lehrbereich ist im Master of Education durch das relativ große BWS-Modul „Inklusion, Diversität und Heterogenität“ erst einmal klar konturiert. In diesem Modul wird es von mir eine Vorlesung zur Einführung in diesen komplexen Themenbereich geben sowie eine weitere Vorlesung bzw., wenn kapazitär möglich, Lehr-Forschungs-Seminare zu „Inklusion, Diversität und Heterogenität im schulischen Kontext“. Ich versuche deshalb auch Kontakt mit den lokalen Schulen herzustellen, so dass Studierende ggf. auch in das Feld gehen und dort Beobachtungen oder kleinere eigene Forschungsarbeiten durchführen können.

BSH: Gibt es denn für die Studierenden mit Hauptfach Erziehungswissenschaft – ich denke da vor allem auch an den Master-Bereich – eine Möglichkeit, von deiner Expertise zu profitieren?

* s. a. „Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, diese Ausgabe, S. 9



ME: Ja, die wird es geben. Es wird ja ab dem Wintersemester 2017/2018 u. a. den Master „Erziehung und Bildung. Kultur - Politik - Gesellschaft“ geben, in dem ich präsent sein werde*. Und meine Idee ist schon, meine Veranstaltungen im bildungswissenschaftlichen Studium auch für Hauptfachstudierende zu öffnen.

BSH: Hast du denn Wünsche an die Uni, an das Institut? Dinge, die du aus anderen Standorten kennst und wovon wir hier noch lernen könnten?

ME: Nein, ich muss sagen, dass mir in Tübingen sehr viel begegnet, das ich in dieser Form von anderen Universitäten nicht kenne. Zum Beispiel der Bereich Studium Generale. Der ist hier nachgefragt und von Interesse, und das finde ich toll. Auch den Austausch innerhalb des Instituts und die räumliche Nähe, das ist sehr schön. Und ich brauche vielleicht noch ein bisschen, um darauf zu kommen, welche Wünsche ich noch hätte. Bis auf weiteres bin ich im Moment wunschlos glücklich.

** (weitere Informationen zum Master in dieser Ausgabe S. 5)*

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Dr. Martin Drahm ist seit Oktober 2016 als wissenschaftlicher Mitarbeiter (Post-Doc) in der Abteilung Schulpädagogik am Lehrstuhl von Prof. Dr. Cramer beschäftigt. Nach seinem Lehramtsstudium an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Biologie, Sozialwissenschaften und Katholische Theologie) promovierte

er bei Prof. Dr. Rothland und Prof. Dr. Terhart zum Thema „Lehramtsstudierende in Begabtenförderungs-

werken“. Nach einer Tätigkeit am Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie an der Pädagogischen Hochschule Zug (Schweiz) und in Forschungsprojekten zu Stiftungen in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung liegt der Arbeitsschwerpunkt nun auf der Professionsforschung zum Lehrerinnen- und Lehrerberuf. In seinem Habilitationsvorhaben setzt er sich mit dem Thema Berufsethos und Verantwortung im Lehrerinnen- und Lehrerberuf auseinander.

(BK)

Patrick Benjamin Fleck, M.A., verstärkt das Team im Teilprojekt der Tübingen School of Education (TüSE) zur Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern zusätzlich. Herr Fleck studierte in Tübingen zunächst den Bachelorstudiengang Erziehungswissenschaft und dann den Masterstudiengang Erwachsenenbildung/Weiterbildung, den er im Wintersemester 2016/17 mit einer Arbeit zu Mentoring in Unternehmen erfolgreich abschloss. In seiner neuen Funktion wird

er sowohl bei der Auswertung einer Bedarfsanalyse zur Fort- und Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer mitwirken als auch die Entwicklung und wissenschaftliche Begleitung von Fortbildungsangeboten mitgestalten.

(BSH)



Dr. phil. Daniel Goldmann ist seit April 2017 als akademischer Mitarbeiter in der Allgemeinen Pädagogik und der Tübingen School of Education (TüSE) beschäftigt.

Nach dem Studium des Lehramtes am Gymnasium für die Fächer Mathematik und Geografie promovierte Daniel Goldmann 2015 an der Uni-

versität Osnabrück mit einer Dissertation zum Thema „Programmatik und Praxis der Schulentwicklung“; von

2011 bis 2016 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Hannover und Bielefeld. Zu seinen Schwerpunkten zählen neben der dokumentarischen Organisations- und Governanceforschung auch qualitativ-rekonstruktive Zugänge in der Schul- und Professionsforschung sowie Ansätze der rekonstruktiv-responsiven Evaluation im Kontext von Inklusion. Im Rahmen seines Habilitationsvorhabens untersucht Daniel Goldmann den Zusammenhang von Reflexivität und Intentionalität im Unterrichtshandeln.

(AR)



Dr. Dörthe Herbrechter vertritt seit April 2017 die Professur für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung am IfE. Sie war zuletzt am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) in Bonn beschäftigt und ist dort für die Dauer der Vertretung beurlaubt. Am DIE bearbeitete sie unter anderem eine Machbarkeitsstudie zum Thema „Lehrkräfte in der Weiterbildung: Längsschnittstudie zum Einfluss von Berufserfahrung und Fortbildung auf Professionalisierung und Kompetenzentwicklung“, die mit ihrem Wechsel nach Tübingen abgeschlossen wurde. Nach ihrem Studium der Erziehungswissenschaft und Sozialpsychologie an der Ruhr-Universität Bochum ging sie 2008 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an die Justus-Liebig-Universität Gießen. In Gießen war sie bis 2013 tätig und konnte dort 2016 ihre Promotion zum Thema „Organisation und Führung in institutionellen Kontexten der Weiterbildung“ sehr erfolgreich abschließen. Frau Herbrechter ist eine ausgewiesene Expertin im Feld der organisationsbezogenen Weiter-

bildungsforschung, der soziologischen Organisations-
theorie sowie der institutionellen Strukturen der Weiterbildung. Sie wird diese Schwerpunkte auch in Lehre und Forschung am IfE vertreten. In zahlreichen Publikationen beschäftigt sie sich u.a. mit Leitungshandeln und Führungswissen in Weiterbildungseinrichtungen, mit Anbieter- und Organisationsstrukturen in der Erwachsenenbildung, der Kompetenzentwicklung (angehender) Erwachsenenbildnerinnen und Erwachsenenbildner, aber auch mit der politischen Erwachsenenbildung. Gleichzeitig bringt sie ihr forschungsmethodisches Knowhow – insbesondere im Bereich qualitativer Methoden – in die Lehre in den erziehungswissenschaftlichen Bachelor- und den Masterstudiengang Erwachsenenbildung/Weiterbildung ein. Mit diesen Schwerpunkten ist Frau Herbrechter einerseits eine wichtige Verstärkung für die Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung und andererseits hervorragend anschlussfähig an Forschungsthemen innerhalb des IfE und der Fakultät.

(BSH)

Ass. jur., Dipl.-Päd. Michaela Wurzel, ist seit April 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Schulsozialarbeit in Baden-Württemberg - sozialraumorientierte Konzepte und ihre Wirkung“ (SOSSA), das in der Abteilung Sozialpädagogik angesiedelt ist. Das Projekt umfasst die wissenschaftliche Erforschung der Praxis sozialräumlich ausgerichteter Schulsozialarbeit an mehreren Standorten in Baden-Württemberg. Ziel ist die Formulierung der Implikationen für eine erfolgreiche Schulsozialarbeit im

kommunalen Raum. Darüber hinaus ist Frau Wurzel am IfE mit einem 25%-Stellenanteil in der Lehre tätig. In ihrer vielfältigen Berufspraxis setzte sie sich insbesondere mit dem Thema der Kooperation von Jugendhilfe und Schule auseinander.

(RT)



In „Doing Transitions“, dem gemeinsamen DFG-Graduiertenkolleg des IfE und der Goethe-Universität Frankfurt wurden zum 1. Januar 2017 sechs Stipendiatinnen und Stipendiaten eingestellt, die hier kurz vorgestellt werden. Eva Heinrich, M.A. und Heidi Hirschfeld, M.A. vervollständigen als assoziierte Mitglieder den Kreis der Tübinger Kollegiatinnen und Kollegiaten (s. zum Graduiertenkolleg auch Ausgabe 6 und in dieser Ausgabe, S. 27).



Noreen Eberle, M.A., hat die Masterstudiengänge Empirische Kulturwissenschaft (Hauptfach) sowie Romani-sche Philologie (Spanisch) und Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Eberhard Karls Universität Tübingen und der Universidad de Sevilla studiert. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt

im Bereich der Biografieforschung unter Anwendung qualitativer Forschungsmethoden. In ihrer Dissertation mit dem Arbeitstitel „The Desire to Advance – Bildungsentscheidungen verhandeln, Bildungsaufstiege herstellen“ setzt sie sich mit Entstehungszusammenhängen von Bildungsentscheidungen auseinander.

(BSH)



Tabea Freutel, M.A., hat Kulturwissenschaften in Frankfurt (Oder) studiert und ihren Master in Stadtforschung in Brüssel, Wien, Kopenhagen und Madrid absolviert. Dabei interessierte sie vor allem urbane Kindheit. Nach verschiedenen beruflichen Stationen in Stiftungen und zuletzt einem Aufenthalt in Rumänien ist sie jetzt Kollegiatin von „Doing Transitions“. In ihrem Projekt „Zeit für den Alleingang“ folgt sie Kindern aus

verschiedenen Bezirken auf ihren Wegen durch die Stadt und begleitet ihren Übergang zur selbstständigen Mobilität – ein Übergang, den jeder erlebt, der aber bislang kaum erforscht wurde.

(BSH)



Dipl.-Päd. Kathrin Henrich ist Erziehungswissenschaftlerin, Systemische Beraterin (DGSF) und Trainerin für Studienkompetenzen. Von 2013 bis 2016 hat sie das Frankfurter Akademische Schlüsselkompetenz-Training der Goethe-Universität operativ geleitet

und seit 2017 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Graduiertenkolleg „Doing Transitions“. In ihrem Dissertationsprojekt „Doing Student“ interessiert sie sich für die Frage, wie Übergänge im Studium hergestellt und gestaltet werden.

(BSH)

Nils Klevermann, M.A., hat in Siegen, Tübingen und Bethlehem (USA) Soziale Arbeit (M.A.) und in Wuppertal Europawissenschaften (M.A.) studiert und danach im Jugendamt der Stadt Frankfurt am Main gearbeitet. Seine Interessenschwerpunkte liegen auf Gouvernementalitätsstudien, Postkolonialer Theorie und Organisationsforschung. Derzeit promoviert Nils Klevermann zum Thema „Übergänge als Menschen-

führung? Zur Ambivalenz der politischen Interessenvermittlung in der Migrationsgesellschaft“. In dieser Arbeit wird die Frage nach der machtförmigen Herstellung und Gestaltung von Übergängen für Migrantinnen und Migranten untersucht.

(BSH)



Deborah Nägler, M.A., hat in Darmstadt und in Frankfurt am Main Soziale Arbeit (B.A.) und Erziehungswissenschaften (M.A.) studiert, ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Kindheits- und Jugendforschung, der Übergangswie Sozialisationsforschung und

der Armuts- und Ungleichheitsforschung. In ihrem Dissertationsprojekt: „Aufwachsen in einer Individualisierten Gesellschaft – Moderne Kindheit als psychosozialer Möglichkeitsraum“ befasst sie sich theoretisch wie empirisch mit dem Übergang von der Kindheit in die Phase der Adoleszenz.

(BSH)

Anna Cornelia Reinhardt, M.A., studierte nach ihrem an der Eberhard Karls Universität Tübingen absolvierten Bachelor der Soziologie (HF) und der Erziehungswissenschaft (NF) an der Universität Augsburg „Sozialwissenschaftliche Konfliktforschung“ (M.A.). Gegenwärtig verfasst sie im Rahmen des Graduiertenkollegs „Doing Transitions“ ihre Dissertation, welche sich mit dem Übergang neu zugewanderter Jugendli-

cher (sog. Seiteneinsteiger) in die Regelschule beschäftigt. Der Forschungsschwerpunkt dieser Arbeit liegt auf einer explorativen Betrachtung der sogenannten „Übergangsklassen“ bzw. „Integrationsklassen“.

(BSH)



MITARBEITERINNEN
UND MITARBEITER

Verabschiedungen

Dipl.-Psych., Dipl.-Päd. Martha Bergler schied nach über 15 Jahren am IfE Ende März aus ihren Ämtern aus. Seit 1969 zunächst als Studierende in Tübingen eingeschrieben, trat sie 2001 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in die Abteilung Allgemeine Pädagogik ein. Hier bereicherte sie Forschungsdiskussion und Lehre durch ihre herausragenden und umfassenden Kenntnisse in der Kinder- und Jugendbuchliteratur sowie der ästhetisch-kulturellen Bildung. Ab 2010 war Martha Bergler zudem zuständig für die Organisation des Diplomprüfungsamtes. Dieser Funktion verlieh sie durch ihr weit über das Amt hinausgehendes Engagement eine ganz eigene Dignität – zum Vorteil vieler Studierender. Das Institut verliert mit Martha Bergler eine unbürokratische Organisatorin, hochgeschätzte Dozentin und ebenso bescheidene wie scharfsinnige Kollegin. Für ihren Ruhestand wünschen wir ihr alles erdenklich Gute.

(AR)

Laura Greiner, M.A., war seit ihrem Master-Abschluss im Sommer 2015 in einem Forschungsprojekt zu Weiterbildungsinteressen älterer Erwerbspersonen (WIE50+) in der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung tätig. Sie war im Rahmen dieses Projekts für die Durchführung und Auswertung qualitativer Interviews zuständig und engagierte sich zuletzt auch aktiv in der Lehre im Bachelor-Studiengang. Zum 1. Januar 2017 wechselte Laura Greiner in die Weiterbildungspraxis, wo sie sich vor allem mit der Gestaltung von digitalen Lernumgebungen befasst.

(BSH)

Prof. Dr. Stefanie Schnebel folgte zum Sommersemester 2017 dem Ruf auf eine W3-Professur für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Grundschule an die Pädagogische Hochschule Weingarten. Sie leitet dort den Arbeitsbereich Grundschule und beschäftigt sich in Forschung und Lehre intensiv mit Fragen der Lehrpersonenbildung.

Frau Schnebel erhielt zum 1. September 2016 einen Ruf auf eine W2-Professur für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Schulpädagogik (befristet) an die Universität Tübingen und verstärkte dort den Lehrstuhl von Prof. Dr. Thorsten Bohl. Sie brachte sich in der Lehre vor allem im Bildungswissenschaftlichen Begleitstudium und im Master „Schulforschung und Schulentwicklung“ ein. Die kurze Zeit der Mitarbeit in der Abteilung Schulpädagogik nutzte Frau Schnebel, um Verbindungen innerhalb der Abteilung auszubauen und neue Kontakte und Projektideen in die anderen Abteilungen des IfE zu lancieren. Insbesondere ihr

Forschungsschwerpunkt zu Beratung in Schule und Lehrpersonenbildung bietet hier Anknüpfungspunkte. Wie in Tübingen steht auch an ihrer neuen Arbeitsstelle an, die Bachelor-Master-Struktur im Lehramt in den Mastermodulen konzeptionell auszuarbeiten und die Ausgestaltung und Integration des Praxissemesters voranzubringen. Derzeit konzipiert Frau Schnebel in einem interdisziplinären Team ein Forschungsprojekt, in welchem Studierende im Praxissemester durch flankierendes Peer-Mentoring höhersemestriger Studierender unterstützt werden, was die Kompetenzentwicklung beider Gruppen fördern soll. Frau Schnebel bleibt mit diesem konkreten Vorhaben ihrem Forschungsprofil in der interdisziplinären Lehrerbildungsforschung treu. Im Hinblick auf ihre neue Wirkungsstätte sieht sie eine besondere Chance darin, dass sich Fächer und Bildungswissenschaften mit dem Auftrag zur Lehrpersonenausbildung identifizieren und interdisziplinäre Kooperationen dadurch verstärkt möglich sind. Auch ihre internationalen Forschungs- und Lehrkooperationen kann Frau Schnebel von der Pädagogischen Hochschule Weingarten aus weiter pflegen und ausbauen.

(BK)

Prof. Dr. Norbert Vogel geht nach 36 Jahren intensivem Engagement für die Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung und das gesamte Institut in den Ruhestand. Nach seinem Studium in Hamburg und Kopenhagen promovierte Norbert Vogel in Hamburg. Er kam 1981 als Assistent nach Tübingen, wo er sich habilitierte und von 1994 bis 2007 die Professur für Erwachsenenbildung vertrat. Nach seiner Ernennung zum Akademischen Direktor und zum außerplanmäßigen Professor engagierte er sich weiter für die Abteilung, aber auch für das Institut in verschiedenen Funktionen und Ämtern, zuletzt als Beauftragter für Studium und Lehre, Mitglied des Promotionsausschusses und Vorsitzender des Diplomprüfungsausschusses. Für viele Generationen von Studierenden war er Wegweiser und Begleiter in ihrer professionellen Entwicklung im Feld der Erwachsenenbildung. Dank Herrn Vogels Bereitschaft, weiter als Lehrbeauftragter für das IfE tätig zu sein, wird sich diese Möglichkeit auch noch für aktuelle und zukünftige Studierende bieten. Neben seinen universitären Aufgaben engagierte sich Norbert Vogel stets auch in der erwachsenenpädagogischen Praxis, insbesondere in der katholischen Erwachsenenbildung, und vernetzte konstruktiv seine wissenschaftlichen Aktivitäten mit diesen praktischen Einblicken zum Gewinn beider Felder.

(BSH)

Ämter, Funktionen und Preise

Dr. Ramona Thümmler erhält Brigitte-Schlieben-Lange-Stipendium*

Dr. Ramona Thümmler, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Sozialpädagogik (Lehrstuhl Prof. Dr. Rainer Treptow), wurde als eine von 28 Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchskünstlerinnen mit Kind für die Förderung im Rahmen des Brigitte-Schlieben-Lange-Programms ausgewählt. Frau Thümmler erhält für die kommenden zwei Jahre vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg eine Kofinanzierung ihrer Stelle und kann die zusätzliche Zeit für ihre eigenen Forschungen nutzen. Dabei wird Frau Thümmler der Frage nachgehen, welche fachlichen Konzepte in Kindertagesstätten im Umgang mit Kindern mit Fluchterfah-

rung entstanden sind und wie sich die Kinder über einen längeren Zeitraum entwickeln. Eine multiperspektivische Sichtweise wird kasuistische Zugänge aus der Früh-, der Sozial- und der Sonderpädagogik aufnehmen.

(RT)



**Die Namensgeberin des Programms, Brigitte Schlieben-Lange (1943–2000), Mutter von vier Kindern, war eine deutsche Romanistin, lehrte und forschte in Tübingen und setzte sich nachdrücklich für die Belange von Wissenschaftlerinnen ein. Die ursprüngliche Stipendienförderung wandelte sich zu einer Kofinanzierung von wissenschaftlichen Beschäftigungsverhältnissen.*



Sara Koch, B.A., erhält Nachhaltigkeitspreis für Bachelorarbeit

Mit dem diesjährigen Nachhaltigkeitspreis der Universität Tübingen für Abschlussarbeiten wurde die Bachelorarbeit von Sarah Koch, B.A., ausgezeichnet: „Möglichkeiten und Herausforderungen bei der Implementierung des Konzepts

Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich“. Sie untersucht, inwiefern der Elementarbereich Anschlussmöglichkeiten für das Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung bereithält bzw. welche Her-

ausforderungen hierbei bestehen. Auf Basis ihrer Analyse zweier wissenschaftlich begleiteter Praxisprojekte beantwortet sie die Frage, warum das Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung ein zentrales Thema für die frühe und spielerische Auseinandersetzung von Kindern mit Nachhaltigkeitsaspekten ist. Allerdings konnte auch festgestellt werden, dass die Evaluation der Projekte überwiegend auf das Handeln der pädagogischen Fachkräfte beschränkt war. Für die zukünftige Forschung ist zu wünschen, dass nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich als Thema weiter ausgebaut wird. Die Bachelorarbeit wurde in der Abteilung Sozialpädagogik von Dr. Mirjana Zipperle betreut.

(RT)

GAM-Nachwuchspreis für Veronika Thalhammer

„Gesellschaft – Alter – Medien e.V.“ (GAM) hat es sich zum Ziel gesetzt, „die nachhaltige Diskussion um die kulturelle, sozialpolitische und gesellschaftliche Bedeutung von Medien für das höhere Erwachsenenalter zu fördern und durch empirisch und theoretisch fundierte Erkenntnisse anzuregen“ (<https://www.gesellschaft-altern-medien.de/>).

In diesem Kontext wird seit 2011 jährlich eine einschlägige Qualifikationsarbeit von GAM ausgezeichnet, im Rahmen der Jahrestagung des Vereins vorgestellt und in einer Reihe im Kopaed-Verlag veröffent-



licht. 2017 geht der Preis an die Dissertationsschrift von Veronika Thalhammer, M.A., aus der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung, die in ihrer Arbeit zu „Medienkompetenzerwerb in sozialen Unterstützungsnetzwerken“ insbesondere auf die Auseinandersetzung älterer Erwachsener mit digitalen Medien im Rahmen intergenerationaler Interaktionen eingeht (s. a. unter Promotionen, S.21).

Die Relevanz des Themas sowie die hervorragende Qualität der Arbeit dürften gleichermaßen entscheidend für die Wahl der Preisträgerin gewesen sein.

(BSH)

Emeriti

Prof. Dr. Kristian Kunert

Prof. Dr. Kristian Kunert war von 1981 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2004 zunächst Professor am Deutschen Institut für Fernstudien an der Universität Tübingen, ab 1987 Professor für Schulpädagogik am IfE.

In Augsburg studierte er an der Pädagogischen Hochschule Lehramt für Grund- und Hauptschulen und arbeitete einige Jahre als Hauptschullehrer. Seine wissenschaftliche Laufbahn startete Kristian Kunert mit einem Zweitstudium der Erziehungswissenschaft, Psychologie und Katholischen Religionspädagogik an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Dort promovierte er 1974 in Erziehungswissenschaft zu einem Thema der Curriculumforschung.

In seiner ganzen wissenschaftlichen Tätigkeit war ihm die Lehrerinnen- und Lehrerbildung ein besonderes Anliegen. Dabei legte er einen Schwerpunkt auf die Fortbildung. Als ein Wissenschaftler, dem es wichtig war und ist, mit den Lehrpersonen im direkten Kontakt zu arbeiten, griff er in seiner Anfangszeit in Tübingen den Diskurs um schulinterne Fortbildung auf und entwickelte ihn weiter. Durch Forschungs- und Entwicklungsprojekte in diesem Bereich trug er seit den 1980er Jahren zur Ausarbeitung und Etablierung des Konzepts der Pädagogischen Schulentwicklung bei. Zu bildungspolitischer Relevanz verhalf Kristian Kunert diesem Schulentwicklungsansatz unter anderem durch die wissenschaftliche Begleitung des Konzepts ‚Pädagogische Schulentwicklung‘ in Rheinland-Pfalz.

Dass Kristian Kunert sich durch und durch als Schulpädagoge verstand, zeigte schon in einem frühen Stadium seiner wissenschaftlichen Laufbahn seine Herausgeberschaft „Studienreihe Schulpädagogik“ in fünf Bänden, in welcher er sein Anliegen realisierte, eine Systematisierung der Schulpädagogik vorzunehmen.

Ein Abriss wichtiger Publikationen, die er verfasste, liest sich wie ein Querschnitt aktueller schulpädagogischer Themen, etwa die Bände *Theorie und Praxis des offenen Unterrichts* (1978); *Kritik und Erneuerung der Unterrichtsplanung* (1986); *Lernen im Kollegium – Theorie und Praxis der schulinternen Lehrerfortbildung* (1992); *Schule im Kreuzfeuer – Auftrag, Aufgaben, Probleme* (Hrsg.; 1993) oder *Wie schwierig sind schwierige Schüler/innen wirklich? Wahrnehmung, Gründe und Lösungen in einem Konflikt* (2003). All diese Themen werden bzw. wurden in unterschiedlichen wissenschaftlichen Zugriffen von den derzeitigen Mitgliedern der Abteilung Schulpädagogik erforscht. Sich als schulpädagogische Forscherin vor Augen zu führen, dass Kristian Kunert bereits vor 40 Jahren und

bis Anfang der 2000er an Fragen gearbeitet hat, die uns nach wie vor beschäftigen, erzeugt eine gewisse Demut, was den jeweiligen Erkenntnisstand anbelangt und nährt die Gewissheit, dass auch die aktuellen Antworten nur vorläufige sein werden, die teils in Variationen wieder auftauchen, teils von neuen Erkenntnissen überlagert werden.



Schulisches Lernen und Lehren in seiner ganzen Fülle zu betrachten, war für Kristian Kunert ein zentrales Anliegen. Deshalb lag es für ihn nahe, sich mit pädagogisch-didaktischen Implikationen von Ansätzen der Humanistischen Psychologie zu befassen. Sein besonderes Augenmerk galt dabei Möglichkeiten der methodischen Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen. Dazu konzipierte er Mitte der 1990er Jahre eine Ringvorlesung

am IfE, die in einem Herausgeberband mit dem Titel *Neue Lernmethoden für pädagogische Berufe* (1997) mündete. In dieser Ringvorlesung und in weiteren Lehrangeboten sprach Kristian Kunert neben den Studierenden im Schwerpunkt Schulpädagogik auch Studierende der Sozialpädagogik an. Themen und Veranstaltungen über die Teildisziplinen der Erziehungswissenschaft hinweg anzubieten, ist ein Ansatz, der auch heute unter den Perspektiven wechselseitiger wissenschaftlicher Befruchtung und multiprofessioneller Zusammenarbeit in Wissenschaft und Praxis wertvoll ist.

Auf die Frage, was ihn zur Auseinandersetzung mit Ansätzen der Humanistischen Psychologie wie etwa Ruth Cohns TZI (Themenzentrierte Interaktion) oder der Transaktionsanalyse nach Eric Berne bewog und was er sich davon versprach, diese schulpädagogisch zu durchdringen, antwortet er spontan: „Ein rein kognitives Verständnis von Lernen ist zu eng. Es braucht Ansätze und Methoden, die Lernen ganzheitlich verstehen“ – eine Position, die in der Schulpädagogik nicht unbekannt ist, unter Maßgaben heutiger Bildungsstandardisierung aber in hohem Maß bedenkenswert erscheint.

Besonders gerne blickt Kristian Kunert auf die Jahre vor seiner Pensionierung am IfE zurück. Diese Jahre hat er als besonders kooperativ erlebt. Kooperation: Das ist ein Thema, das ihm auch in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung immer besonders am Herzen lag.

In der letzten Zeit ist er zurückgekehrt zur Praxis der konkreten (Schul-)Pädagogik. Zusammen mit seiner Frau betreut er in seinem Wohnort Flüchtlinge aus Afghanistan, dem Kosovo und aus Syrien. In der Hausaufgabenhilfe für die Kinder aus diesen Familien befasst er sich mit der Rückseite des Schulsystems und seiner Vernachlässigung der konkreten pädagogischen Aufgaben für diese Zielgruppe.

(Prof. Dr. Stefanie Schnebel)

Ins Licht gerückt

Dr. Renke Siems, Fachreferent der Universitätsbibliothek

Nur wenige Menschen sind so nah an den Gegenständen der Wissenschaft, dem gedruckten Wort und gleichzeitig an den Studierenden wie Dr. Renke Siems. Als Fachreferent an der Universitätsbibliothek ist er zuständig für die Literaturversorgung in Erziehungswissenschaft, Soziologie und Psychologie und als Benutzungsleiter vertritt er den ganzen Bereich der Ausleihe, Fernleihe, Information, Magazine und naturwissenschaftlichen Bibliotheken. Hier ist er zuständig für knapp 50 Mitarbeitende.

Zunächst studierte Renke Siems Soziologie, Germanistik und Publizistik in Münster und Oldenburg. Im Anschluss wirkte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Edition der Schriften Carl v. Ossietzkys und Kurt Tucholskys mit. Dabei lernte er erstmals die Arbeit in einer Bibliothek von innen kennen. Nach seiner Promotion über Tucholsky entschloss er sich zu einem zweijährigen Bibliotheksreferendariat in Kiel,



welches er 2001 mit dem Staatsexamen abschloss. Nach diesem insgesamt vierzehnjährigen Weg kam er nach Tübingen.

An der Universitätsbibliothek kann er den Wandel von einer traditionellen wissenschaftlichen Bibliothek hin zu einer auf E-Ressourcen basierenden Serviceeinrichtung mitgestalten, was ihm sehr viel Freude bereitet. Ebenso arbeitet er mit dem IfE seit Beginn seiner Tätigkeit sehr gerne zusammen und sieht hier viele gemeinsame Interessen. Insbesondere stellt die Bibliothek für ihn einen zentralen Lehr-Lern-Ort dar, der Vielfalt braucht. Um diesen Ort noch nutzerfreundlicher zu gestalten, greift er immer wieder Ideen von Studierenden auf, etwa aus den empirischen Untersuchungen, die Studierende des IfE in der Bibliothek durchführen. Besonders aber freut es ihn, wenn er Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei schwierigen Fragen erfolgreich unterstützen kann.

(BK)

AUS DEM STUDIUM

Themenwoche Kritik

Mitte Mai fand am IfE eine Themenwoche statt: Die verschiedenen Abteilungen und die Fachschaft organisierten vom 15.-21. Mai unterschiedlichste Veranstaltungen zum Thema „Kritik“. Dabei ging es um Strukturen und Instrumente von Kritik sowie um ihre Erscheinung als gesellschaftliches Phänomen: Wie und von wem wird Kritik geäußert? Welche Wirkung hat sie und welches Mittel bedient sie sich? Wie gehen wir als Studierende oder Lehrende an der Universität, an unserem Institut mit Kritik um? Diesen und vielen weiteren Fragen gingen wir im Rahmen der Themenwoche auf den Grund. Dabei gab es sowohl Vorträge und Diskussionsrunden als auch unkonventionellere Programmformate.

(Fachschaft Erziehungswissenschaft)

THEMENWOCHE KRITIK AM INSTITUT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

15. - 19. MAI 2017

AUFTAKTVERANSTALTUNG AM MONTAG, DEN 15. MAI
18H IN RAUM 113/IFE

INFOS UND PROGRAMM UNTER
UNI-TUEBINGEN.DE/DE/13477



MITARBEITERINNEN UND
MITARBEITER / AUS DEM STUDIUM

Das IfE-Grillen



Einmal im Semester lädt die Fachschaft Erziehungswissenschaft zum gemeinsamen Beisammensein im Hof des Instituts ein. Im Sommersemester ist es das traditionelle „IfE- Grillen“, bei dem an Programm so einiges geboten ist: Von Auftritten des IfE-Chors über den berühmten Barfußlauf bis hin zu Jam-Sessions gibt es viele Möglichkeiten, die Angehörigen des Instituts einmal außerhalb des gewohnten Settings kennenzulernen. Die Fachschaft stellt somit einen Ort zur Verfügung, an dem man sich nicht nur mit einem kühlen Getränk erfrischen und am Mitbring-Buffer und den Grills bedienen kann. In diesem Semester konnten Studierende, Lehrende und deren Freundinnen und Freunde am 29. Juni ab 16 Uhr bis in die Nacht hinein die Sommerluft genießen und auch einmal außerhalb des Universitätsalltags ins Gespräch kommen.

(Fachschaft Erziehungswissenschaft)

Movie meets University: Der Master-Studiengang „Schulforschung und Schulentwicklung“ im Film

Seit kurzem finden sich auf der Homepage der Abteilung Schulpädagogik neben Texten auch einige Kurzfilme. An diesen wirkten sieben Studierende bzw. Ehemalige des Master-Studienganges „Schulforschung und Schulentwicklung“ mit. „Wie kam es dazu?“, fragen nun die einen. „Bekamen die Studierenden etwas dafür?“, wollen die anderen wissen. Klar ist: Alle angesprochenen Studierenden machten mit, ohne Bedingungen zu stellen. Alle waren gerne bereit, ihren Studiengang der Öffentlichkeit vorzustellen.

Tatsächlich war die Idee, das Medium Film für eine Darstellung des Studienganges zu wählen, schon vor längerer Zeit entstanden. Als dann ein passendes Filmteam gefunden war, ging es alsbald los. Um für den Hauptfilm ansprechende Bilder zu gewinnen, wurde nicht nur in Tübingen gedreht: Eine Protagonistin wurde sogar mit der Kamera nach Hause begleitet. Immer wieder ergaben sich für beide Seiten, Filmende und Gefilmte, interessante Gespräche und Einsichten.

Der Filmemacher Casjen Ennen meinte im Anschluss dazu: „Der Dreh war spannend, weil ich die Aufgabe hatte, die Menschen innerhalb eines Tages kennenzulernen, ihr



Filmemacher Casjen Ennen

Vertrauen zu gewinnen und sie auch noch so authentisch wie möglich in einer für sie ungewohnten Situation abzulichten.“ Die Studierenden wiederum stellten mit Erstaunen fest, dass sich für sie im Gespräch einiges nochmals klärte.

Beim Ansehen der Filme wird deutlich, dass die vielen Wahlmöglichkeiten (z. B. Vollzeit oder Teilzeit), das hohe Niveau, die klare Forschungsorientierung, die Möglichkeiten interdisziplinären Arbeitens und die stete Unterstützung durch die Lehrenden die Attraktivität des Studienganges begründen. Eine Studentin meinte dazu: „Mir ist im Gespräch nochmals bewusst geworden, wie viel sich in der Zeit des Studiums in mir und für mich verändert hat ... das Studium hat mir Wünsche erfüllt, die ich vorher noch gar nicht hatte.“

Der Hauptfilm und die Interviews finden sich unter: <http://www.uni-tuebingen.de/de/30513>

(BK)



Ausschnitte aus der Filmproduktion



Vorstellung einer Abschlussarbeit

Der romantische Kindheitsmythos und seine Wirksamkeit im gegenwärtigen pädagogischen Denken in Deutschland

Nadine Schnepf widmet sich in ihrer Zulassungsarbeit der angesichts der gegenwärtigen Umbrüche in der Frühpädagogik hoch aktuellen Frage nach der Wirksamkeit des romantischen Kindheitsmythos in zeitgenössischen frühpädagogischen Diskursen. Sie interessiert sich mithin für die längeren Traditionslinien, die sich im Sprechen über Kinder und Kindheit ungeachtet aller vermeintlich rasanten Veränderungen in der Frühpädagogik in Deutschland manifestieren. Als romantischen Kindheitsmythos fasst sie dabei eine Sichtweise, die sich zwischen 1750 und 1850 entfaltet, dann aber stetig weiter entwickelt hat sowie veränderten Kontexten angepasst wurde und folgende Charakteristika aufweist: die Annahme, dass Kinder eine natürlich gute Wesensart besäßen und Kindheit eine magisch-mystische Zeit sei, die Orientierung an organologischen Entwicklungsvorstellungen, die Auffassung von Kindheit als eigenständiger Lebensphase, der Vorbildcharakter des Kindes für Erwachsene sowie der Glauben daran, dass Kindheit „Schonzeit“ sein müsse. Im Rückgriff u.a. auf die Arbeiten von Heiner Ullrich und Meike Sophia Baader vertritt Nadine Schnepf die These, dass Versatzstücke der romantischen Kindheitsidee noch immer das Denken von Pädagoginnen und Pädagogen und damit auch die frühpädagogische Wirklichkeit in Deutschland prägen. Diese These weiß sie auch empirisch zu untermauern: Mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse untersuchte sie zehn Artikel der frühpädagogischen Zeitschrift *klein&groß* auf Dimensionen des romantischen Kindheitsmythos.

Besonders hervorzuheben ist zunächst die Breite und Genauigkeit der Arbeit. Nach einer Einordnung des Themas in den Forschungskontext sowie einer theoretischen Einführung in das der Arbeit zugrunde liegende Verständnis der Begriffe Kindheit und Mythos zeichnet Nadine Schnepf zunächst die sozialgeschichtliche Kulisse nach, vor deren Hintergrund sich der romantische Kindheitsmythos zu entfalten begann. Sodann verfolgt sie die Entwicklung des Mythos nicht nur über 200 Jahre (pädagogischer) Ideengeschichte bis in die Gegenwart; sie widmet sich auch seiner Tradierung über literarische Texte, Kunstgegenstände und Alltagswaren.

Auf der Basis dieser Analyse und unter Rückgriff auf vorhandene Sekundärliteratur entwickelte sie ein mehrstufiges Kategoriensystem, das sowohl originäre Elemente des Mythos des 18. und 19. Jahrhunderts berücksichtigt, als auch Veränderungen der ursprünglichen Sichtweise im Zeitverlauf in Rechnung stellt. Besonders häufig lassen sich in den untersuchten Artikeln organologische Wachstums- und Entwicklungsvorstellungen nachweisen, wie sie bereits von Herder

formuliert wurden; oft werde das Kind aber auch unter Rückgriff auf den Geniegedanken der Romantik als „höchst kompetentes Geschöpf“ konstruiert, als „Muster“, „Ideal“, „Heilsbringer“ und „Hoffnungsträger“ für die Welt der Erwachsenen verklärt sowie die „Alternativlosigkeit einer Spielkindheit“ proklamiert, die gleichzeitig auch den Rahmen des Denk- und Sagbaren vorgebe (S. 69). Wie die Autorin mit Blick auf die von ihr untersuchten Artikel formuliert, entpuppt sich „der romantische Kindheitsmythos als ein Imaginationskomplex“ mit fest ineinander verwobenen und sich wechselseitig beeinflussenden Dimensionen. Letztlich zeige die Analyse einen „modernen romantischen Kult ums Kind“, mit dem die „professionelle Pädagogik einen bestimmten Rahmen“ vorgebe, innerhalb dessen sich Kindheit erst vollziehen könne; ein Rahmen, der dafür Sorge, dass sich „manche Türen öffnen und andere geschlossen bleiben“, „Kindern manche Erlebnisse und Erfahrungen zugänglich gemacht werden und andere nicht“ (S. 70).

Neben der Breite des Ansatzes und der Genauigkeit in theoretischer wie methodischer Hinsicht muss insbesondere die reflexive Leistung der Autorin in Rechnung gestellt werden. So fängt sie die Grenzen ihrer Arbeit kritisch ein, wenn sie konstatiert, dass die herausgearbeiteten Dimensionen des romantischen Kindheitsmythos vermutlich mit anderen ideengeschichtlichen Linien und intellektuellen Traditionen amalgamierten, die in der Arbeit nicht hätten nachverfolgt werden können, durch die sich aber erst die moderne Dynamik des Mythos erklären lasse. Nicht zuletzt ist die Art und Weise bemerkenswert, in der die Autorin auf die Implikationen ihrer Untersuchungsergebnisse aufmerksam macht und auf mögliche Anknüpfungspunkte zukünftiger Forschungen verweist: So stellt sie die Frage nach Wissenschaftlichkeit und Professionalität einer Pädagogik, die letztlich auf Glaubensgrundsätzen über die wahre Natur des Kindes beruhe bzw. die eigenen Beurteilungsmaßstäbe, mit denen „gutes“ von „schlechtem“ professionellem Handeln unterschieden werde, nicht reflektiere. Sie regt an, in künftigen Forschungen mögliche Auswirkungen historischer Prägungen auf frühpädagogisches Handeln zu untersuchen und auf diese Weise auch Verbindungen zwischen postuliertem Kindheitsideal und frühpädagogischer Praxis in den Blick zu nehmen. Dem ist wenig hinzuzufügen.

(AR)

Schnepf, N. (2017). Der romantische Kindheitsmythos und seine Wirksamkeit im gegenwärtigen pädagogischen Denken in Deutschland.



Fort- und Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer

Das Projekt „Lehrerfort- und -weiterbildung“ unter dem Dach der Tübingen School of Education (TüSE) hat zum Ziel neue Angebote für die Fort- und Weiterbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus der Schulpraxis zu entwickeln, die inhaltlich wie didaktisch dem aktuellen wissenschaftlichen Stand entsprechen. Aus bisherigen Forschungsarbeiten ist bekannt, dass sich eine nachhaltige Wirkung von Fort- und Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer nur dann nachweisen lässt, wenn die Angebote hohe inhaltliche und didaktische Qualität – wie sie universitäre Angebote bieten können – aufweisen und mit einer kompetenzorientierten Vermittlungsstrategie verbunden sind. Ferner zeigen Studien, dass Fortbildungsangebote nur dann eine Akzeptanz auf Seiten der Adressatinnen und Adressaten finden, wenn sie deren subjektiven Lernbedürfnissen entsprechen und/oder eine signifikante Verbesserung des eigenen Berufsalltags erwarten lassen. Dabei geht es im Projekt nicht zuletzt darum, Prototypen solcher Fortbildungsveranstaltungen zu erproben und die Ergebnisse für die Weiterentwicklung der Fort- und Weiterbildung für Lehrerinnen und

Lehrer in Baden-Württemberg insgesamt nutzbar zu machen. Aktuell wird nach einer Reihe von Experten-Gesprächen mit zentralen Akteurinnen und Akteuren der Fort- und Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer eine Bedarfsanalyse vorbereitet, die auf Basis einer standardisierten Befragung von Lehrkräften eine empirische Grundlage für die passgenaue und zielgruppenorientierte Entwicklung entsprechender Angebote liefern soll. Diese Angebote gilt es in der zweiten Jahreshälfte von 2017 zu konzipieren und 2018 erstmals umzusetzen und zu evaluieren. Ebenfalls für die zweite Jahreshälfte 2017 vorgesehen ist eine wissenschaftliche Veranstaltung zur Fort- und Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer am IfE. Für die Durchführung des ambitionierten Vorhabens ist ein Projekt-Team mit Christina Baust, M.A., Margaretha Müller, M.A., Evamaria Werner, M.A., Dr. Anita Pachner, Prof. Dr. Josef Schrader und Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha verantwortlich. Darüber hinaus gibt es enge Kooperationen innerhalb der TüSE, insbesondere mit Prof. Dr. Thorsten Bohl und Prof. Dr. Colin Cramer.

(BSH)

„Transcending Humanity? The Dynamics of Scientization, Education and Algorithms“

Ausgangsbeobachtung des Projekts war zunächst, dass verstärkt seit 1945 wissenschaftsähnliche Logiken alle Bereiche des menschlichen Zusammenlebens durchdringen – ein Phänomen, das die Projektgruppe als Scientization bezeichnet. Angeregt durch zahlreiche Konferenzen konnte das Forschungsteam diese Perspektive seit 2013 erheblich weiterentwickeln. Im Zentrum steht nunmehr die These, dass die Diffusion von Scientization durch die Expansion der Massenbildungssysteme insbesondere in den Dekaden nach 1945 erhebliche Dynamik erhielt, die Form des wissenschaftsförmigen Orientierungswissens aber nicht beliebig ist. Nicht alle Formen nämlich gelten als gleichermaßen legitim. Gegenwärtig sind es vor allem an mathematische Berechnungsverfahren gekoppelte Handlungsvorschriften zur Problemlösung – Algorithmen –, die Orientierungsfunktion besitzen. Scientization verknüpft sich auf diese Weise eng mit einem melioristischen Programm, das enge Bezüge zum Transhumanismus aufweist. Mit dem Versuch, Menschen an Algorithmen zu orientieren, verbindet sich die Vision, eine bessere, optimierte Version des Menschen zu schaffen, die dessen Fehlbarkeit, Irrationalität und Unberechenbarkeit überwindet. Nicht zuletzt

strebt Scientization als Algorithmisierung danach, den Menschen auf künftige Formen des Zusammenlebens vorzubereiten, in denen menschliche Intelligenzen möglicherweise weder die einzigen noch die überlegeneren Intelligenzen sein werden. Der Algorithmus ist dabei zum einen Medium der Vermittlung zwischen Mensch und Maschine, die neue Sprache einer gemeinsamen, digitalen Welt. Zum anderen beinhaltet er ein sozialisatorisches Moment, das die Maschine menschlich sowie den Menschen „maschinlich“ machen und aneinander angleichen soll. Die beteiligten Projektmitglieder aus der Medienwissenschaft (Prof. Dr. Susanne Marschall), der Literaturwissenschaft (Prof. Dr. Ingrid Hotz-Davies, Prof. Dr. Christoph Reinhardt), der Philosophie (Dr. Nils Weidtmann, PD Dr. Philipp Thomas), der Bildungssoziologie (Prof. Dr. Alex Wiseman) sowie der Erziehungswissenschaft (Prof. Dr. Karin Amos, Prof. Dr. Petra Bauer, PD Dr. Dr. Martin Harant, Prof. Dr. Anne Rohstock, Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha) werden diese Perspektive dieses Jahr zu einem weiterführenden Forschungsantrag entwickeln.

(AR)

Forschungsprojekt MABEV abgeschlossen: „Neue Perspektiven im Kooperationsfeld Jugendhilfe und Schule in Baden-Württemberg“

Die Landesregierung Baden-Württemberg hat mit dem 2013 beschlossenen „Zukunftsplan Jugend“ (ZPJ) die Belange von Kindern und Jugendlichen zu einem zentralen Politikfeld der Landespolitik gemacht. Zentraler Bestandteil war die Analyse der aktuellen Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule in Baden-Württemberg. Das Forschungsprojekt MABEV wurde im Rahmen des Zukunftsplans Jugend vom Sozialministerium Baden-Württemberg gefördert, um die anstehenden Herausforderungen der Zusammenarbeit und Weiterentwicklung der Kooperation von Kinder- und Jugendarbeit (KJA) / Jugendsozialarbeit (JSA) und Schule näher zu erörtern und Gestaltungsanforderungen für die Landesjugendpolitik zu formulieren. Es wurde von Juli 2015 bis März 2017 an der Abteilung Sozialpädagogik durchgeführt (Beteiligte: Prof. Dr. Petra Bauer, Dr. Eberhard Bolay, Andreas Karl Gschwind M.A., Dr. Mirjana Zipperle).

MABEV umfasste drei Bausteine, die wechselseitig aufeinander bezogen wurden: (1) Die **Metaanalyse**

bündelte den bundesweit verfügbaren Forschungsstand und bereitete die empirischen Erkenntnisse aus vielfältigen und oft schwer zugänglichen Einzelveröffentlichungen systematisch auf. (2) Die landesweite **Bestandsaufnahme** wertete die Perspektiven relevanter landespolitischer Akteurinnen und Akteure auf die Zusammenarbeit zwischen KJA/JSA und Schule aus und schuf mit der Auswertung zahlreicher Experteninterviews einen systematisierten Überblick zu fachlichen Einschätzungen und jugendpolitischen Positionierungen der befragten Akteurinnen und Akteure. (3) Die **Evaluation LoBiN** untersuchte die konkrete Umsetzungspraxis an neun geförderten Projektstandorten, an denen öffentliche und freie Träger der KJA/JSA beauftragt wurden, Lokale Bildungsnetze zu initiieren. Die Forschung arbeitete dabei heraus, wie Lokale Bildungsnetze ausgehend von der Kinder- und Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit implementiert werden und welche Rahmenbedingungen für das Gelingen des Aufbaus nachhaltiger Strukturen herzustellen sind.

1. Metaanalyse	Systematische Auswertung und Aufarbeitung vorliegender empirischer Befunde	bundesweit
2. Bestandsaufnahme	Zentrale Diskurslinien (Kooperation KJA/JSA und Schule) erfassen und Erkenntnisse sichern	landesweit
3. Evaluation LoBiN	Evaluation von Lokalen Bildungsnetzen (LoBiN): Wirkungen, Gelingensfaktoren und Übertragbarkeit	9 ausgewählte Standorte

Schlussfolgerungen zum Ausbau und zur Weiterentwicklung der Kooperation von KJA/JSA und Schule

Zentrale Ergebnisse:

Metaanalyse: In der Sichtung der vorliegenden empirischen Studien zeigt sich, dass die Kooperation von Jugendarbeit und Schule in den letzten Jahren weiter zugenommen hat und mittlerweile zu einem festen Bestandteil des Angebotsprofils der Jugendarbeit gehört. Im Bereich der JSA fokussiert sich die Kooperation v.a. auf das Feld der Schulsozialarbeit. Grundsätzlich liegen erheblich weniger Studien zur Kooperation von JSA und Schule vor. Die Weiterentwicklungen schulbezogener Angebote scheinen insgesamt nicht zu einer Vereinheitlichung, sondern eher zu einer Ausdifferenzierung der Strategien und des thematischen Spektrums insbesondere in der Jugendarbeit sowie z.T. auch in der JSA zu führen.

Bestandsaufnahme: Der Zukunftsplan Jugend ermöglicht erstmalig auf Landesebene die Zusammenführung von jugendpolitischen Entscheidungen in Bezug auf die konzeptionelle Ausrichtung der KJA und JSA. Zentrale Akteure der KJA/JSA haben hier im Rahmen einer kontinuierlichen Gremienarbeit über mehrere Jahre zusammengearbeitet. Diese Verschränkung ist aus fachlicher Perspektive sehr gewinnbringend, sie muss aber auch auf der Landesebene fortgeführt werden. Nur dann wird es gelingen, die traditionell gewachsenen Strukturen in der Zusammenarbeit von Verbänden und Politik aufzubrechen und stärker an aktuell relevanten Problemstellungen und Themen auszurichten.

(Fortsetzung nächste Seite)

Evaluation LoBiN: Mit LoBiN sollten Bildungsnetze entwickelt werden, die von lokalen Akteuren der KJA/JSA ausgehen. Im Quervergleich dieser an neun ausgewählten Standorten geförderten Bildungsnetze lassen sich 3 Vernetzungsstrategien – a) eine schulzentrierte, b) eine jugendarbeitsfokussierte und c) eine adressatinnen- und adressatenorientierte – analytisch herausarbeiten. Insbesondere die beiden letztgenann-

ten Vernetzungsstrategien sind Entwicklungen, die in anders strukturierten Bildungsnetzen nicht sichtbar wurden. Insofern kann die Etablierung von Lokalen Bildungsnetzen durch Akteurinnen und Akteure der KJA/JSA die bisher eher schulfokussierte Ausrichtung von kommunal verorteten Bildungsnetzen mit neuen Perspektiven und Themen ergänzen.

(Dr. Mirjana Zipperle)

Neu begonnene Forschungsprojekte

EXchange — TRAnSfer — NETwork: Ein Austauschprogramm der Baden-Württemberg-Stiftung für die Masterstudiengänge des IfE

Ziel: Das Projekt fördert im Rahmen des „Baden-Württemberg-STIPENDIUMs für Studierende - BWS plus“ einem Programm der Baden-Württemberg Stiftung, in den nächsten drei Jahren die akademischen Austauschbeziehungen zwischen beiden Universitäten. Im Mittelpunkt des Projekts steht die Konzeption einer Homepage, über die die Administration des Programmes erleichtert werden soll. Zusätzlich fand im Juni 2017 eine englischsprachige Summer School unter der Leitung von Prof. Dr. Alexander Wiseman statt.

Beteiligte: Prof. Dr. Karin S. Amos, Prof. Dr. Anne Rohstock, Prof. Dr. Alexander Wiseman

Förderung: Baden-Württemberg-STIPENDIUM für Studierende - BWS plus, ein Programm der Baden-Württemberg Stiftung

Laufzeit: Juni 2016 bis Juni 2019

(AR)

Schulsozialarbeit in Baden-Württemberg – sozialraumorientierte Konzepte und ihre Wirkung

Ziel: Das Projekt soll die Indikatoren für eine erfolgreiche sozialraumorientierte Schulsozialarbeit im kommunalen Raum entwickeln. Um einen Überblick über die Praxis sozialraumorientierter Konzepte von Schulsozialarbeit zu erhalten, wird ihre Bedeutung an mehreren, ausgewählten Standorten in Baden-Württemberg mit einem explorativen, qualitativen Forschungsdesign untersucht.

Beteiligte: Dr. Mirjana Zipperle, Karl Gschwind, M.A., Dipl.-Päd. Michaela Wurzel

Förderung: Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS)

Laufzeit: April 2017 bis September 2018

(RT)

Dissertationen

Nadine Göb, M.A.

„Wirkungen von Lehrerfortbildungen. Eine explorative Betrachtung von Fortbildungstypen und deren Effekte auf die Teilnehmenden am Beispiel des Pädagogischen Landesinstituts Rheinland-Pfalz“.

Diese quantitative Studie baut auf einem großen Datensatz mit mehreren Erhebungszeitpunkten und einem sehr aufwändigen Design auf und gehört zu den wenigen empirisch anspruchsvollen Studien zu den Effekten von Lehrerinnen- und Lehrerfortbildungen, die in Deutschland vorlagen. Unter anderem gelingt es Frau Göb zu zeigen, inwiefern sich Fortbildungstypen systematisch differenzieren lassen, unter welchen Bedingungen ein Transfer der Fortbildungsinhalte in die Schulpraxis gelingt und welche Bedeutung hierbei die

fachbezogenen Lehrerselbstwirksamkeitserwartungen spielen. Damit leistet die Arbeit einerseits einen wesentlichen Beitrag zur evidenzbasierten Weiterentwicklung eines sich aktuell in vielen Ländern neu formierenden Feldes der Weiterbildung. Andererseits gibt sie auch wesentliche theoretische Impulse für weitere Arbeiten in diesem Feld.

Gutachter: Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha, Prof. Dr. Isabell van Ackeren

Vorsitz: Prof. Dr. Colin Cramer

(BSH)



Quelle: Fotostudio Schmuck (Grassau, BY)



Ji Hyun Jun:

Ästhetische Erziehung in Deutschland und Südkorea. Eine vergleichende Studie zur Musikerziehung im Kindergarten.

Die Forschungsarbeit stellt die ästhetische und speziell musikalische Erziehung in Kindergärten in Deutschland und Südkorea dar. Als Datenerhebungsmethode dient

das Leitfadenterview. Bei der Auswertung wird die strukturierende Inhaltsanalyse Philipp Mayrings verwendet.

Als Ergebnis fallen neben Ähnlichkeiten zwischen beiden Ländern auch deutliche Unterschiede auf. So spielt in Südkorea neben dem Singen auch das Musikhören eine zentrale Rolle. Traditionelle koreanische wie klassische westliche Musik werden in der Frühpä-

Veronika Thalhammer, M.A.:

„Medienkompetenzerwerb in sozialen Unterstützungsnetzwerken. Eine qualitative multiperspektivische Untersuchung zu Vermittlungs- und Aneignungstätigkeiten in informellen intergenerationellen Interaktionen.“

Die Dissertationsschrift thematisiert Aneignungsprozesse älterer Erwachsener – insbesondere in familiären Strukturen. Sie leistet in verschiedener Hinsicht wesentliche Beiträge zum Forschungsfeld. Erstens wird mit dem informellen intergenerationellen Lernen eine Thematik aufgegriffen, die bislang selten Gegenstand systematischer empirischer Studien war. Zweitens eröffnet ihr methodischer Zugang über Interviews mit beiden am Lernprozess beteiligten Generationen (Dyaden-Interviews) einen Blick auf schwer zugängli-



Ulrich Theobald, M.A.

Überfachliche Kompetenzen im Sportunterricht. Governance von Lerninhalten am Beispiel der Bildungsplanreform 2016 in Baden-Württemberg

Bildungspläne sind als Bindeglied zwischen politischer Planung und konkretem Unterrichtshandeln in einzelnen Schulen eines der wichtigsten

Steuerungsinstrumente im deutschen Schulsystem. Ausgehend von der Fragestellung, welche konkreten Veränderungen der neue, seit diesem Schuljahr gültige Fachplan für den Sportunterricht an Gymnasien in Baden-Württemberg aufweist, zeigt Ulrich Theobald, wie aktuelle bildungspolitische Trends auf inhaltlicher

dagogik wertgeschätzt. Der hierin erkennbare Anspruch an das Niveau der Musik verweist auf die konfuzianische Tradition der Ritus-Musik-Lehre. In Deutschland stehen hingegen Rhythmik und das Singen von Kinderliedern im Mittelpunkt. Ein Grund hierfür scheint die „Lebensweltorientierung“ des Situationsansatzes zu sein, der sich an der Idee des sozialen Lernens orientiert. Auch die Ausbildung des pädagogischen Personals ist auf diese Praxis abgestimmt. Demgegenüber setzt das Kindergartencurriculum in Südkorea einen eher musisch-ästhetischen Schwerpunkt.

Gutachter: Prof. Dr. Karin Amos, Prof. Dr. Anne Rohstock

Vorsitz: Prof. Dr. Reinhard Johler

(AR)

che Interaktions- und Lernprozesse. Drittens wird der bislang kaum untersuchte Medienkompetenzerwerb im Erwachsenenalter ins Zentrum gerückt. Viertens gibt die Studie durch den innovativen Einsatz qualitativer Netzwerkforschung und durch die Dyaden-Interviews wesentliche Impulse zur methodischen Weiterentwicklung, die durch eine klare methodologische Reflexion der eingesetzten Methoden zusätzlich stimuliert wird.

Gutachten: Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha, Prof. Dr. Rudolf Tippelt (München)

Vorsitz: Prof. Dr. Barbara Stauber

(BSH)



Eben umgesetzt werden. Die vergleichende inhaltsanalytische Auswertung von neuem und altem Bildungsplan lässt dabei eine deutliche curriculare Aufwertung des Bereichs der fachunspezifischen Kompetenzen erkennen. Ergänzt wurde diese Untersuchung durch eine Befragung von Lehrkräften, welche die neuen Bildungsstandards im Rahmen einer zweijährigen Erprobungsphase getestet haben. Durch die breite theoretische Kontextualisierung der Studienergebnisse leistet diese Arbeit – neben ihrem fachdidaktischen Bezug – einen allgemeinpädagogischen Beitrag zur aktuellen Kompetenzdebatte.

Gutachten: Prof. Dr. Karin Amos, Prof. Dr. Anne Rohstock

Vorsitz: Prof. Dr. Rainer Treptow

(AR)

Neue Promotions- und Habilitationsordnung

Im vergangenen Semester wurden in der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Promotions- und Habilitationsordnung grundlegend überarbeitet. Hintergrund hierfür waren veränderte rechtliche Rahmenbedingungen, Entwicklungen in den Fächern sowie interne Strukturveränderungen (z.B. durch neue Professuren und die Gründung des Hector-Instituts für Empirische Bildungsforschung, HIB), welchen hier Rechnung getragen wurde.

In der neuen Promotionsordnung, die jetzt auch die Promotionsfächer Empirische Bildungsforschung und Fachdidaktik Wirtschaftswissenschaft einschließt, spiegelt sich zum einen eine veränderte Fächerstruktur an der Fakultät wider. Zum anderen enthält die neue Promotionsordnung präzisere fachspezifische Vorgaben zu kumulativen Promotionen, die in einzelnen Fächern unterschiedlich stark verankert sind und sich an den jeweiligen disziplinären Gepflogenheiten orientieren. Besonders weitreichend dürfte hier eine erst im Nachgang wirksam gewordene und durch Landesrecht eingeführte Regelung sein, durch welche bei kumulativen Promotionen mindestens eine Gutachterin bzw. ein Gutachter nicht an den eingereichten Publikationen als Ko-Autor bzw. Ko-Autorin beteiligt sein

darf. Bisher war es Praxis, wissenschaftliche Publikationen vor allem mit den Betreuenden einer Dissertation gemeinsam einzureichen.

Die überarbeitete Habilitationsordnung der Fakultät führt eine verbesserte Betreuung von Habilitierenden, ein Mentorats-System sowie prozessbegleitende Strukturen ein. Dazu gehören erstens Anreize für Habilitierende ihr Vorhaben möglichst frühzeitig in der Fakultät anzuzeigen, um überhaupt entsprechende Unterstützungsmaßnahmen anlaufen lassen zu können. Zweitens wird für jede Habilitandin und jeden Habilitanden ein Mentorat eingerichtet, das den letzten Schritt einer wissenschaftlichen Qualifizierung begleiten und unterstützen soll. Drittens wird eine verpflichtende Zwischenevaluation festgeschrieben, die vor allem dazu dienen soll, Probleme im Habilitationsprojekt frühzeitig zu erkennen und ggf. unterstützend eingreifen zu können. Insgesamt sind diese Änderungen ein wesentlicher Schritt in Richtung einer stärker begleiteten und strukturierten Habilitationsphase. Sie folgen damit einer in vielen Universitäten zu beobachtenden Entwicklung.

(BSH)

Prof. Dr. Karin-Ulrike Nennstiel aus Japan zu Gast



Als am 6. Dezember 2016 die Ergebnisse der 6. PISA-Studie veröffentlicht wurden, richtete sich der Blick der Öffentlichkeit wieder einmal nach Japan, dessen Schülerinnen und Schüler in Mathematik und den Naturwissenschaften

und damit in zwei der drei untersuchten Bereiche den Spitzenplatz im internationalen Vergleich einnahmen. Immer wieder wurde die Frage nach den Gründen dieses Erfolgs gestellt, dies auch mit Blick auf die auffallend geringe Kopplung von sozialer Herkunft und Kompetenzerwerb in Japan. Ebenfalls diskutiert wurde immer wieder die Frage der differenten Schulleistungen von Jungen und Mädchen.

In ihrem Vortrag „Eine Analyse der PISA-Ergebnisse im deutsch-japanischen Vergleich: Zur Frage genderspezifischer Schulleistungsdifferenzen“ machte Prof. Dr. Karin-Ulrike Nennstiel diese Punkte zum Ausgangspunkt ihrer Überlegungen. Als Professorin für

Soziologie an der Fakultät für Soziale Wohlfahrt und der Graduate School für Sozialpolitik/Sozialarbeitswissenschaft der Hokusei-Gakuen-Universität in Sapporo (Japan) hat sie bereits mehrfach zu Gender-Fragen gearbeitet. Ein besonderes Anliegen war es ihr zu zeigen, dass scheinbar identischen Entwicklungen in verschiedenen Ländern, z.B. eine Zunahme von Geschlechterdifferenzen, ganz unterschiedliche Bedingungen und Vorgänge zugrunde liegen können. In der anschließenden Diskussion mit den Studierenden wurde immer wieder deutlich, dass ein Blick unter die Oberfläche des japanischen Erfolgs gängige deutsche Erklärungsmuster widerlegt.

Der hochschulöffentliche Vortrag war in eine Lehrveranstaltung des Master-Studienganges „Schulforschung und Schulentwicklung“ eingebunden und wurde finanziert durch Fördermittel des Teaching Equality-Programms der Eberhard Karls Universität Tübingen.

(BK)

Lehigh-Tübingen Exchange 2016/17

Seit vielen Jahren schon besucht Prof. Dr. Alexander W. Wiseman von der Lehigh University das IfE, seit 2013 im Rahmen einer Gastprofessur. Er gibt uns dabei nicht nur regelmäßig interessante Einblicke in seine vielfältigen Forschungen im Bereich der internationalen und vergleichenden Erziehungswissenschaft; er ist auch beteiligt an dem von dem Zukunftskonzept der Universität im Rahmen der Exzellenzinitiative geförderten Forschungsprojekts zu Verwissenschaftlichungsprozessen in der Spätmoderne. Immer häufiger wird er dabei begleitet von Studierenden sowie Doktoranden und Doktorandinnen unserer Partneruniversität, die an Seminaren des IfE teilnehmen und auf diese Weise den Austausch weiter beleben.

Nachdem in den vergangenen Jahren schon Prof. Dr. Petra Bauer und Prof. Dr. Rainer Treptow die Gelegenheit zu Aufenthalten an der Lehigh University wahrgenommen hatten, nutzen im vergangenen Spätsommer ein Vertreter und eine Vertreterin der Allgemeinen Pädagogik die Gelegenheit zu einem Gegenbesuch. Nach Abschluss des Sommersemesters reiste Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich nach Bethlehem in Pennsylvania – und nahm sehr gerne die Einladung von Alexander Wiseman an, sich nicht allein einen Eindruck von den vielfältigen Forschungsaktivitäten des College of Education (CoE) zu verschaffen, sondern auch Einblicke in die Lehre zu erhalten. Das CoE befindet sich – landschaftlich sehr reizvoll gelegen – auf den Hügeln am Rande der Universitätsstadt und ermöglicht einen sehr schönen Blick auf das Lehigh-Valley. Hier, wo früher Stahl verarbeitet wurde, ist nun eine sehr renommierte Forschungsuniversität zum größten Arbeitgeber der Stadt geworden.

Die Internationalität, die den lebendigen Campus prägt, zeigt sich auch in den Seminaren. Besonders eindrücklich war dies in einer Veranstaltung zur aktuellen Entwicklungen in der Governance-Forschung, die in einem Medienraum abgehalten wurde, über den sieben weitere Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer zugeschaltet wurden. Die Studierenden verfügen bereits über vielfältige Berufserfahrungen und absolvieren diesen Graduiertestudiengang berufsbegleitend. Während etwa eine Hälfte der Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer in Bethlehem lebt und die Seminare auch physisch besucht, lebt die andere Hälfte in anderen Teilen der USA – oder auch in anderen Ländern. Auch sie waren, das wurde schnell deutlich, sehr gut präpariert, mussten allerdings ohne die face-to-face-Kommunikation auskommen.

Neben einer Reihe von Gesprächen, die Markus Rieger-Ladich mit Mitgliedern der Fakultät führen konnte, die interessante Einblicke in die Forschungsaktivitäten gewährten, hielt er einen Vortrag zu der in den USA sehr populären Serie *The Sopranos*. Dabei versuchte er nicht nur zu zeigen, dass die Serien des Neo-TV

überaus raffinierte Erzählstrategien entwickeln, sondern auch, dass selbst eine Mafia-Serie zum Auslöser einer forcierten Form der Selbstbefragung werden kann.

Im Herbst nahm auch Prof. Dr. Karin Amos die Gelegenheit zu einem Besuch an unserer Partneruniversität wahr. Karin Amos, die zusammen mit Alexander Wiseman den Austausch zwischen dem CoE der Lehigh University und dem IfE erst ins Leben gerufen und in den letzten drei Jahren stetig ausgebaut hat, reiste im November 2016 zur Eröffnungsveranstaltung des Projektes EX-TRA-NET (s. a. diese Ausgabe S. 20), einem Projekt der Baden-Württemberg-Stiftung, das den transatlantischen Austausch intensivieren soll, in die USA. In diesem Rahmen informierte sie die zahlreich erschienenen Studierenden über die Möglichkeiten, die das Projekt nicht nur für die deutschen Kommilitoninnen und Kommilitonen, sondern auch für Studierende aus den USA bietet: So finanziert die Baden-Württemberg-Stiftung Kurzeitaufenthalte in Tübingen für herausragende Studierende aus den USA. Zudem können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Austauschs an vielfältigen Aktivitäten im Rahmen des Projektes teilnehmen, etwa einer jährlich veranstalteten Summer School, gemeinsamen Exkursionen oder Schulbesuchen.



Karin Amos besuchte darüber hinaus Seminarveranstaltungen, tauschte sich mit Kolleginnen und Kollegen aus und hielt einen Vortrag, der Einblick in die Governance-Forschung des IfE gewährte. Während ihres Aufenthalts gelang es ihr, Gespräche zur Erweiterung der Kooperation zwischen beiden Universitäten zu initiieren, ein Erfolg, an den mit dem Besuch von Alexander Wiseman im Juni und Juli 2017 angeknüpft werden konnte. Insbesondere stand in diesen Gesprächen die in Tübingen seit langem geforderte, in Bethlehem aber bereits mit großem Erfolg umgesetzte Digitalisierung im Vordergrund. Nicht nur für die international ausgerichtete Lehre, auch für die Koordinierung von Austauschbeziehungen stellt der diesbezügliche Erfahrungsvorsprung unserer Partneruniversität eine wertvolle Quelle dar. Diese gilt es in Zukunft weiter zu nutzen.

(Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich & AR)



Internationale Tagung zur ästhetischen Bildung in Wien

Prof. Markus Rieger-Ladich und Dr. Iris Laner veranstalteten vom 6. bis 8. April eine Tagung in Wien. Unter dem Titel „Widerstreitende Erfahrung. Spielarten ästhetischer Bildungsprozesse“ kamen Dozentinnen und Dozenten sowie Studierende – auch aus Tübingen – zusammen. Die Räumlichkeiten eines kleinen Kulturzentrums boten einen freundlichen, ja persönlichen, aber auch unaufdringlichen Rahmen für die nicht alltägliche Tagung. Nicht nur kamen die Vortragenden aus unterschiedlichen Disziplinen, Städten, gar Ländern. Alle wählten auch einen je eigenen Zugang zum Thema. Und genau diese Frage – ob man einen Zugang findet oder nicht – thematisierte Dr. Ines Kleesattel in ihrem Vortrag über „polylogische Wissenspraktiken“. Dieser Begriff beschreibt einen Umgang mit Kunst, der Differenzen im Zugang und Verstehen

nicht als Hindernis, sondern als Chance begreift. Als Gegenentwurf zu einer hegemonen, ausschließenden Praxis wurde hier explizit, dass Kunst nicht nur Welten eröffnet, sondern auch verschließt – ein Thema, das auch in anderen Vorträgen immer wieder aufgegriffen wurde. Alle Beiträge nahmen weder eine naiv-idealistische noch eine entzaubernd-pessimistische Perspektive auf ästhetische Bildung ein, sondern bezogen nuanciert Stellung. Highlight der Tagung war ein Theaterbesuch im Wiener Schauspielhaus, dem sich spontan ein Gespräch mit Dramaturg und Schauspielerinnen anschloss. Damit wurde möglich, was eine Tagung allein nicht bieten kann: Eine konkrete ästhetische Erfahrung zu machen und darüber miteinander in den Austausch zu treten

(Anna-Lisa Sander & AR)

ALUMNI IN PRAXIS UND WISSENSCHAFT

4. Tag der Weiterbildung

Am 5. Mai 2017 fand in der Alten Aula zum vierten Mal der „Tag der Weiterbildung“ des IfE statt. Der von Studierenden des Masterstudiengangs Erwachsenenbildung/Weiterbildung unter der Leitung von Dipl.-Päd. Sabine Schöb organisierte Tag brachte zu dem Thema „Wie zahlt sich Bildung aus? (Un-)Vereinbarkeit von Pädagogik und Wirtschaft“ die Expertise aus Wissenschaft und Praxis zusammen und gab reichlich Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen und gemeinsamen Austausch.

In den Veranstaltungstag führte Prof. Dr. Schmidt-Hertha mit dem Impulsvortrag „Lohnen sich Weiterbildung und Personalentwicklung – und wenn ja, für wen?“ thematisch in das Spannungsfeld von Pädagogik und Wirtschaft ein. Dieser bot zahlreiche Anknüpfungspunkte für lebhaftes Gespräch innerhalb von Workshops zu Themen wie der Verwertbarkeit von Bildung oder dem Rollenverständnis im Berufsfeld. Sich anschließende Präsentationen von Abschlussarbeiten

und ausgewählten Instrumenten der Personalentwicklung durch die Studierenden luden Praxisvertreterinnen und -vertreter verschiedener Branchen zum Erfahrungsaustausch ein. Den thematischen Abschluss bildete eine zusammenführende Podiumsdiskussion gemeinsam mit Veronika Erler (Netzwerk für berufliche Fortbildung), Dorothee Kluth (KEB Diözese Rottenburg-Stuttgart) und Bernd Hallmann (_pcs Training & Consulting) sowie reger Beteiligung des Publikums. Der Tag fand seinen Ausklang



bei Sekt und Musik.

Angesichts der durchweg positiven Resonanz der Gäste lässt sich der 4. Tag der Weiterbildung in jeder Hinsicht als erfolgreich und bereichernd bezeichnen und wird in dieser Form gewiss eine Fortsetzung finden.

*(Masterstudierende des Jahrgangs 2016/17;
Text: AG Öffentlichkeitsarbeit, Bild: AG Evaluation)*

„Rückblickend habe ich gedacht: Es war genau das Richtige!“ Eine Absolventin lässt ihr Studium am IfE Revue passieren

Im November 2016 entließ das IfE etwa 80 Absolventinnen und Absolventen der erziehungswissenschaftlichen Master-Studiengänge. Eine unter ihnen war Larissa Sust, M.A., die am IfE mit dem Bachelor-Studiengang Erziehungswissenschaft begonnen und diesem den Master-Studiengang „Schulforschung und Schulentwicklung“ angeschlossen hatte. Heute arbeitet Larissa Sust in einem Institut, welches Unternehmen und vor allem Schulen in Entwicklungsprozessen berät, begleitet und unterstützt. Dort ist sie als Trainerin überwiegend an Schulentwicklungsprojekten beteiligt. Weitere Tätigkeitsfelder sind die kommunale Schulentwicklungsberatung und Prozessbegleitung sowie die Unternehmensentwicklung. An ihrer beruflichen Tätigkeit schätzt sie die vielfältigen Möglichkeiten sich weiterzuentwickeln, mitzugestalten und ihre eigenen Schwerpunkte und Fähigkeiten einzubringen.

Im Wintersemester 2009/10 kam sie nach Schule und Auslandsjahr nach Tübingen, um dort ihr Studium der Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik zu beginnen: „Also, im Erststudium war ich eigentlich noch relativ unentschlossen, was ich machen will. Das Einzige, was ich wusste, war, dass ich gerne mit Menschen arbeiten will und dass es etwas Soziales werden wird ... In Tübingen habe ich dann genau die Bausteine gefunden, die mich interessieren, die mir Spaß machen.“ Besonders schätzte Larissa Sust von Anfang an die vielfältigen Wahlmöglichkeiten im Studium und „dass Tübingen als eine der wenigen Universitäten noch das Praxissemester hat ... Das hat mich in die Erlebnispädagogik gebracht, dort habe ich die Ausbildung zur Erlebnispädagogin gemacht.“

Gegen Ende ihres Bachelor-Studiums entdeckte sie ihr Interesse für den Themenbereich Schule, wählte dann das Wahlpflichtfach Schulpädagogik und schrieb ihre Bachelor-Arbeit zur Erlebnispädagogik im Kontext von Schule, womit sie ihre beiden Interessen, die Erlebnispädagogik und die Schule, zusammenbringen konnte. Das Feld Schule, in dem sie auch heute vorwiegend tätig ist, ließ sie dann nicht mehr los. Zunächst hatte sie vor, in die Schulsozialarbeit zu gehen,



um ihre Interessen Schule, Erlebnispädagogik und bald auch Beratung in den Beruf einzubringen, um Schule mitzugestalten und zu verändern. Sie entschied sich dann für den Master-Studiengang „Schulforschung und Schulentwicklung“, welchen sie im Wintersemester 2013/14 begann und im Jahr 2016 erfolgreich abschloss. In dieser Zeit arbeitete sie auch als wissenschaftliche Hilfskraft in der Abteilung Schulpädagogik. Im Laufe des Master-Studiums erhielt sie außerdem die Gelegenheit, ein Jahr als wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem Schulentwicklungsprojekt mitzuarbeiten. Die Mitarbeit in diesem Projekt stellte sich als hervorragende Möglichkeit der Weiterentwicklung heraus, welche gleichzeitig den Kontakt zu ihrem heutigen Arbeitgeber ermöglichte und ihr somit die Tür ins Berufsleben öffnete. Die Tatsache, dass sowohl das Bachelor- als auch das Master-Studium aufgrund besonderer Interessen und wegen der Projektarbeit verlängert werden konnten, begreift Larissa Sust als ausgezeichnete Chance.

Als prägend betrachtet sie im Rückblick zwei Erfahrungen in ihrem Studium am IfE: „Es war auf der einen Seite das Erlebnis, dass ... wenn ich etwas Bestimmtes will, ich Möglichkeiten finde, das hinzubekommen ... also das Erlebnis, wenn du das willst, dann ist es möglich, und du findest auch Menschen hier, die dich unterstützen ... Und dann ... auch so ... dass jemand ein gewisses Potential in einem sieht und fördert ... das Erlebnis, jemand traut dir was zu und dementsprechend entwickelt man sich auch. Aber das Zutrauen ist erst mal der erste Schritt, damit man sich auch entwickelt ... dass einem jemand Vertrauen schenkt und dann merkt man plötzlich, was man alles schaffen kann.“

Auf die Frage, ob sie, gäbe es eine Wiederholung, etwas an ihrem Studium ändern würde, meint sie ganz klar: „Nein! Wenn ich jetzt noch mal am Anfang stehen würde, würde ich es genauso wieder machen.“

(BK)

Allgemeine Pädagogik

- Emmerich, M., & Hormel, U. (2017). Soziale Differenz und gesellschaftliche Ungleichheit: Reflexionsprobleme in der erziehungswissenschaftlichen Ungleichheitsforschung. In I. Diehm, M. Kuhn & C. Machold (Hrsg.), *Differenz – Ungleichheit – Erziehungswissenschaft* (S. 103-121). Wiesbaden: Springer VS.
- Grabau, C. (2017). Bildung als Kunst, sich zu entziehen. Vom Verweigern, Desertieren, Abfallen und Aussteigen. In: I. Miethe, A. Tervooren und N. Ricken (Hrsg.), *Bildung und Teilhabe. Zwischen Inklusionsforderung und Exklusionsdrohung* (S. 157-177). Wiesbaden: Springer VS.
- Rieger-Ladich, M., & Grabau, C. (2017). *Pierre Bourdieu: Pädagogische Lektüren*. Wiesbaden: Springer VS.
- Rieger-Ladich, M. (2017). Postschalter und Dreiräder. Zur materiellen Dimension von Subjektivierungspraktiken. In C. Thompson, R. Casale & N. Ricken (Hrsg.), *Die Sache(n) der Bildung* (S. 191-211), Paderborn: Schöningh.
- Viehhauser, M. (2017). „Lebt und arbeitet in...“: Zur erzieherischen Materialität heimatlicher Bauformen im kommunalen Siedlungsbau um 1900. In C. Thompson, R. Casale & N. Ricken (Hrsg.), *Die Sache(n) der Bildung*. Paderborn: Schöningh, S. 241-262.

Erwachsenenbildung/Weiterbildung

- Herbrechter, D. (2016). „Im Schatten der Hierarchie“ – Eine empirische Annäherung an das Führungsverständnis und -handeln von Leitungspersonen in Weiterbildungsorganisationen. *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung – Report 39*, 277-296.
- Kuper, H., Behringer, F., & Schrader, J. (Hrsg.) (2016). *Entwicklung von Indikatoren und einer Datengewinnungsstrategie für die Weiterbildungsstatistik in Deutschland. Eine Expertise*. BIBB: Bonn. <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/8101>.
- Rohs, M., Rott, K. J., Schmidt-Hertha, B., & Bolten, R. (2017). Medienpädagogische Kompetenzen von ErwachsenenbildnerInnen. *Magazin erwachsenenbildung.at*, 30, 04-1 – 04-13. Abrufbar unter: http://erwachsenenbildung.at/magazin/17-30/04_rohs_rott_schmidt-hertha_bolten.pdf.
- Schmidt-Hertha, B., & Rees, S.-L. (2017). Transition to retirement – learning to redesign one's lifestyle. *Research on Ageing and Social Policy*, 5(1), 32-56.
- Schöb, S., & Schrader, J. (2016). Kollegialer Wissensaustausch am Fall — Ein Ansatz zur Kommunikation und Entwicklung praxisrelevanten Wissens. *forum erwachsenenbildung*, 49(3), 19-22.
- Stanik, T. (2016). *Beratung in der Weiterbildung als institutionelle Interaktion*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.

Schulpädagogik

- Bogner, D. P. (2017). *Die Feldtheorie Kurt Lewins. Eine vergessene Metatheorie für die Erziehungswissenschaft*. Wiesbaden: Springer: VS.
- Drahmann, M., & Rothland, M. (2017). Die soziale Herkunft von Lehramtsstudierenden in Begabtenförderungswerken. *Zeitschrift für Pädagogik*, 62 (1), 52-72.
- Drüke-Noe, C., Maier, U., Kleinknecht, M., Metz, K., Hoppe, H., & Bohl, T. (2017). Lehrkräfte bei der Auswahl und Gestaltung von Aufgaben professionalisieren. Wie verändert eine Fortbildung zu Merkmalen kognitiv aktivierender Aufgaben die aufgabenbezogene Unterrichtsplanung von Lehrkräften? In S. Wernke & K. Zierer (Hrsg.), *Die Unterrichtsplanung: Ein in Vergessenheit geratener Kompetenzbereich?! - Status Quo und Perspektiven aus Sicht der empirischen Forschung* (S. 208-223). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Kohler, B. (2017). *Hausaufgaben. Überblick und Praxishilfen für Halbtags- und Ganztagschulen*. Weinheim: Beltz.
- Merk, S., Kelava, A., Schneider, J., Syring, M., & Bohl, T. (2017). Teacher students' epistemic beliefs about general pedagogical knowledge: Topic-, source- and context specificity. *Journal for Educational Research Online*, 9 (1), 169–189.
- Schnebel, S., & Wagner, S. (2016). Kognitiv anregende Lernunterstützung in einem naturwissenschaftlichen Lernsetting. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 27 (1), 107-121.

Sozialpädagogik

- Bauer, P., & Wiezorek, C. (Hrsg.) (2017). *Familienbilder zwischen Kontinuität und Wandel. Analysen zur (sozial)pädagogischen Bezugnahme auf Familie*. Weinheim; Basel: Beltz; Juventa.
- Faas, S., Landhäußer, S., & Treptow, R. (2017). *Familien- und Elternbildung stärken Konzepte, Entwicklungen, Evaluation*. Wiesbaden. Springer-VS.
- Stauber, B., Wißmann, C., Walter, S., Stumpp, G., & Litau, J. (2016). Not just drinking – grundlagentheoretische Erkenntnisse der Forschung zu jugendkulturellem Alkoholkonsum. *Soziale Passagen* (2016), 1-17.
- Treptow, R. (2017). Skepsis als Passion. In: C. Brand, J. Heesen, B. Kröber, U. Müller & Potthast, T. (Hrsg.), *Ethik in den Kulturen – Kulturen in der Ethik. Eine Festschrift für Regina Ammicht-Quinn* (S. 53-59). Tübingen: Narr-Francke-Attempto-Verlag.
- Yıldız, S. (2016). Die Kunst des Bildens und Regierens ‚des Eigenen‘ und die performative Selbstüberbietungspraxis. Theoretische Suchbewegungen zum Bildungsverständnis und zu Bildungsprozessen ‚des Eigenen‘. In E. Witte, C. Heinze & M. Rieger-Ladich (Hrsg.), *„... was den Menschen antreibt“*. Reihe Pädagogik: Perspektiven und Theorien (S.117-140). Oberhausen: Athena Verlag.

Regionaltagung Netzwerk berufliche Fortbildung

Am 21. November 2017 findet die Regionaltagung des Netzwerkes für berufliche Fortbildung zum ersten Mal in Kooperation mit dem IfE statt. Unter dem Tagungsthema „E-Learning im Spannungsfeld zwischen Lehrenden und Lernenden“ wird die Bedeutung digitaler Medien für die Zukunft der beruflichen Weiterbildung diskutiert, wobei technische Anforderungen an Fortbildungsorte und Anforderungen an Lehrende ebenso Thema sein dürften wie Möglichkeiten des Einsatzes digitaler Medien in Lehr-Lern-Kontexten und neue technologiebezogene Fortbildungsinhalte. Zwar ist das Thema Digitalisierung auch in der Erwachsenenbildung längst kein neues mehr, die beschleunigte tech-

nische Entwicklung und eine zunehmende Präsenz der sogenannten „Digital Natives“ in der Weiterbildung fordern diese jedoch aktuell in besonderem Maße heraus. Die Veranstaltung soll aktuelle wissenschaftliche Diskurse hierzu mit einem Erfahrungsaustausch von Expertinnen und Experten aus der Praxis verbinden und ist entsprechend strukturiert. Nach einem Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha und anschließender Plenumsdiskussion werden die Teilnehmenden sich in moderierten Parallel-Arbeitsgruppen einzelnen Teilthemen eingehender widmen.

(BSH)

RÜCKBLICKE

Transitions in the life course. What do we know and what does it mean?

Internationale Eröffnungstagung des Graduiertenkollegs DOING TRANSITIONS an der Universität Frankfurt

Vom 26. bis 28. April 2017 fand in Frankfurt am Main die große Eröffnungstagung des im Januar neu formierten DFG-Graduiertenkollegs „Doing Transitions – Formen der Gestaltung von Übergängen im Lebenslauf“ statt. Das Graduiertenkolleg wird gemeinsam von der Eberhard Karls Universität Tübingen und der Goethe-Universität Frankfurt verantwortet (s. a. Ausgabe 6).

Mit dieser hochkarätig besetzten, internationalen Tagung, die vom Vizepräsident der Goethe-Universität Frankfurt sowie der Dekanin des Fachbereichs Erziehungswissenschaft

eröffnet wurde, hatte das Graduiertenkolleg einen spannenden ersten, öffentlichen Auftakt. Inhaltlich bot die Tagung eine Bestandsaufnahme zentraler Konzepte, Diskurse und Forschungsergebnisse der Übergangsforschung der letzten 30 Jahre. Aufgegriffen und vorgestellt wurden diese von renommierten Keynote Speakern wie Richard A. Settersten, Jr., PhD. (State University Oregon), Prof. Dr. Karen Evans (Institute of Education, London), Prof. Dr. Daniela Jopp



(Universität Lausanne), Prof. Dr. Ingrid Schoon (Institute of Education, London) und von vielen weiteren Kolleginnen und Kollegen in vier nach Lebensaltern gegliederten Foren. Die Tagung bot einen umfassenden Überblick über

aktuelle Ergebnisse und zentrale Diskussionsstränge einer interdisziplinär ausgerichteten, lebenslaufbezogenen Übergangsforschung. Ein wichtiger Bestandteil der Tagung war die von Aperos und Snacks begleitete Posterpräsentation der dreizehn Stipendiatinnen und Stipendiaten und fünf assoziierten Doktorandinnen und

Doktoranden, die den aktuellen Stand ihrer Forschungsarbeiten allen Tagungsteilnehmenden vorstellten. Neue Formate wie ‚Coffee and Contact‘ und die Konferenzdiner boten zahlreiche Möglichkeiten zum Austausch und zur Diskussion und für die Kollegiatinnen und Kollegiaten die Chance, bereits zu diesem frühen Zeitpunkt erste internationale Kontakte zu knüpfen.

(Prof. Dr. Petra Bauer und Dipl.-Päd. Sibylle Walter)



Vortrag und Workshop mit Dr. Mithu M. Sanyal am 16. und 17. Januar 2017

Im Wintersemester 2016/17 fand unter der Leitung von Laura Böckmann, M.A., ein Vertiefungsseminar zum Thema Sexualisierte Gewalt statt, das auf ihrer im Sommersemester 2016 angebotenen Veranstaltung zu Sexuellem (Macht)Missbrauch in pädagogischen Institutionen aufbaute. Für die vertiefend arbeitende Gruppe stand das 2016 erschienene Buch von Dr. Mithu M. Sanyal *Vergewaltigung. Aspekte eines Verbrechens* im Fokus, das die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nachhaltig beeindruckte: Nicht nur, dass ihnen beim Lesen eigene Vorurteile begegneten und die Notwendigkeit eines Umdenkens klar wurde; der ungewohnte Zugang zum Thema ermöglichte einen frischen Blick auf die Schwierigkeiten und Hindernisse, die eine ernsthafte Auseinandersetzung mit sich bringt. Nicht zuletzt machte das Buch Hoffnung: darauf, dass Zu- und Festschreibungen verändert werden können. Genau diese Idee der Veränderbarkeit war der Grund, warum das Team die Autorin Mithu M. Sanyal als Referentin für einen Vortrag mit anschließenden Workshops einluden.

Der Vortrag fand als Abendveranstaltung in der Alten Aula statt und stieß auf reges Interesse. Die Diskussi-

onsfreude sowie die zahlreichen positiven und anregenden Rückmeldungen spiegelten wider, was dieser Abend anzustoßen vermochte: Ein mutiges (zuweilen ermutigendes) Überdenken eines Themas, das die Gemüter zumeist lediglich erhitzt. Der vierstündige Workshop ermöglichte darüber hinaus 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein offenes Sprechen in einem geschützten Raum über persönliche Erfahrungen mit Grenzüberschreitungen und ihrem individuellen, aber auch gesellschaftlichen Kontext. Mithu Sanyal agierte zurückhaltend und legte Wert darauf, den Blick auf positive und (be)stärkende Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten zu lenken. Insgesamt zeigte die Veranstaltung zweierlei: Erstens, beim Thema Sexualisierte Gewalt besteht immenser Gesprächsbedarf – auf allen Seiten. Zweitens, studentisches Engagement kann einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, die Universität als Ort kritischer Debatten und differenzierter Fragestellungen in Erinnerung zu rufen.

Der Vortrag ist auf YouTube verfügbar unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=Ris1Wp0w9W4>

(Laura Böckmann, M.A. & AR)

Feierliche Verabschiedung von Prof. Dr. Norbert Vogel

Vor einem Kreis von ca. 50 ausgewählten Gästen aus Universität, Erwachsenenbildung und privatem Umfeld verabschiedete das Institut am 21. April einen seiner treuesten Mitglieder. Der Übergang von Prof. Dr. Norbert Vogel in die Nacherwerbsphase bot Anlass für die Würdigung seines 36-jährigen Wirkens am IfE im Rahmen einer von Dipl.-Päd. Sabine Schöb organisierten und moderierten Feierstunde. Wie Prof. Dr. Josef Schrader in seiner Ansprache deutlich machte, hat sich Herr Vogel nicht nur um die Lehre verdient gemacht, sondern ein besonderes Gespür für neue weitreichende Themen in der Erwachsenenbildung gezeigt und diese früher als andere in den wissenschaftlichen Diskurs eingebracht. Hervorgehoben wurde aber auch sein starkes Engagement in universitären Gremien, worauf auch Prof. Dr. Josef Schmid als Dekan in seinen Grußworten verwies. In einem Podiumsgespräch mit Prof. Dr. Rainer Treptow und Dipl.-Päd, Dipl.-Soz.päd. Paul Schlegl brachte Norbert Vogel einige seiner biografischen Stationen in einen größeren Zusammenhang und verknüpfte seine berufliche Entwicklung mit persönlichen Eindrücken und Zielen in je-

ner Zeit sowie zeithistorischen Rahmungen. Damit bot sich für viele, die ihn nur aus beruflichen Zusammenhängen kannten, die Gelegenheit mehr über die Person Norbert Vogel zu erfahren. Im Anschluss präsentierte Dr. Frank Pfszter im Namen der ehemaligen Doktoranden von Norbert Vogel auf humorvolle Weise seinen Blick auf den Stand eines Emeritus. Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich als Institutsdirektor beendete mit seiner Ansprache, in der er u.a. auf Norbert Vogels Habilitationsschrift einging, den formalen Teil der Veranstaltung, bevor Herr Vogel die Anwesenden zu einem kleinen Imbiss einlud. Viele Weggefährtinnen und Weggefährten aus dem IfE nutzten – ebenso wie die ehemaligen Doktorandinnen und Doktoranden – die Gelegenheit, sich persönlich zu bedanken und kleine Präsente zu überreichen, wobei insbesondere die sehr amüsante Kommentierung der Geschenkübergabe durch Prof. Dr. Barbara Stauber vielen in lebhafter Erinnerung bleiben dürfte. Abschließend bedankte sich Norbert Vogel bei allen Anwesenden für eine rundum gelungene Feier.

(BSH)

Zeitschriftengründung: On Education. Journal for Research and Debate

Education is a highly contested subject that touches on and permeates almost all aspects of life in modern societies. The newly founded, Zurich-based journal *On Education* aims to stimulate public and academic debate on the theory and practice of education. As a freely accessible online journal, it provides a forum for the international research community as well as the wider interested public. By bringing together scholars, journalists, bloggers, politicians, and practitioners, *On Education* advances the idea of building bridges that challenge established divisions and break up discursive echo chambers.

The founding members Dr. Johannes Drerup (University of Koblenz-Landau), Dr. Michael Geiss (University of Zurich), Prof. Dr. Anne Rohstock (University of Tübingen), Dr. Catherina Schreiber

(University of Vienna), and Moritz Sowada, Dipl.-Päd. (University of Münster) hope to create a publicly visible and accessible discursive space, where representatives of competing schools of thought, methodological approaches, and political perspectives can engage in controversial and constructive educational debates. Published three times a year, *On Education* offers up to seven concise and conflicting commentaries on a certain topic. The first issue will be committed to civic education and the rise of authoritarian regimes and is due to appear in spring 2018. A second issue will deal with post- and transhumanism and its impact on education, the new forms of governance it establishes as well as the new modes of subjectivity it produces.

(AR)

Internationale Tagung „Scientization goes transhuman“

Spätestens 2045 soll der Tod abgeschafft sein. Zumindest ist das die Vision von Ray Kurzweil, Chefingenieur bei Google und führender Kopf der Transhumanismus-Bewegung. Denn durch die Fortschritte in der Forschung zur Künstlichen Intelligenz, so Kurzweil, werde die Verschmelzung von Mensch und Maschine in naher Zukunft möglich und die Unterscheidung zwischen Realität und Virtualität schlicht aufgehoben – diesen Moment der Amalgamierung bezeichnet er als „Singularität“. Während die einen Kurzweils Tech-Visionen als Science Fiction abtun, warnen andere vor den Gefahren der neuen „Superintelligenz“ (Larson 2015), einem „Technologischen Totalitarismus“ (Schirmacher 2015) oder gar dem Ende der Menschheit. Selbst wenn die Kritik viel eher auf die Angst des Menschen vor der Einbuße seiner Singularität als auf die kommende Singularität selbst verweist: Der Transhumanismus als gesellschaftliche Bewe-

gung ist gegenwärtig alles andere als ein marginales Phänomen. Eine von dem Zukunftskonzept der Universität Tübingen geförderte Forschergruppe, die sich unter der Leitung von Prof. Dr. Karin Amos und Prof. Dr. Anne Rohstock der Erforschung von Scientization-Phänomenen in der Spätmoderne widmet, thematisiert den Transhumanismus nun auf einer internationalen Tagung. Dabei soll seine Bedeutung in verschiedenen Kontexten ausgeleuchtet und die Frage gestellt werden, welche Konsequenzen er insbesondere für das pädagogische Denken zeitigt.

Termin: 13.-15. Juli 2017

Ort: Alte Aula, Münzgasse 30

Organisation: Prof. Dr. Karin Amos, Prof. Dr. Anne Rohstock

(AR)



Jahrestagung Sektion Empirische Bildungsforschung

Vom 25. bis 27. September tagt die Sektion Empirische Bildungsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) in Tübingen. Unter dem Titel „Educational Research and Governance“ werden Symposien, Round Tables, Einzelvorträge und Posterpräsentationen stattfinden, die durch ein vielfältiges Rahmenprogramm ergänzt werden. Erwartet werden ca. 500 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland, die in der Neuen Aula und den umliegenden Gebäuden tagen. Zu den Highlights werden sicherlich die Keynotes von Prof. Dr. Hilda Borko (Stanford, USA) und Prof. Dr. Ulrich Trautwein (Tübingen) sowie eine gemeinsame Stockerkahn-Tour gehören. Bereits am 24. September wird eine Pre-Conference Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern die Möglichkeit geben, sich insbesondere forschungsmethodisch

auf höchstem Niveau weiter zu qualifizieren und ihre eigenen Forschungsarbeiten mit renommierten Kolleginnen und Kollegen zu diskutieren.

Für die Pre-Conference sowie für die Hauptkonferenz kann man sich noch **bis Ende August anmelden unter: www.aepf2017.de**

Der Frühbucherrabatt gilt noch bis Ende Juli und insbesondere für Doktorandinnen und Doktoranden gibt es deutlich ermäßigte Preise. Für Tübinger Studierende und Promovierende gibt es überdies die Möglichkeit, selbst aktiv an der Tagungsorganisation mitzuwirken.

Für Interessierte und andere Anfragen zur Tagung steht u.a. Frau Rees, M.A., zur Verfügung:
aepf2017@ife.uni-tuebingen.de

(BSH)

41. Sozialpädagogiktag 2017: „Sicherheit. (K)ein Thema für Soziale Arbeit?“

Soziale Arbeit ist Teil der Gewährleistung sozialer Sicherheit. Sie hat die Aufgabe, Menschen zu unterstützen, die z.B. den Verlust gesicherter Freiheitsrechte erfahren, vor strukturellen Einschränkungen stehen und mit psychosozialer Unsicherheit konfrontiert sind. Sie bietet z.B. „sichere Orte“, Schutz bei akuten Bedrohungen und Krisen, Angebote zur Bewältigung von Angst und Destruktion und zur Stärkung persönlicher Selbstbestimmungsrechte sowie zur strukturellen Mitgestaltung von Räumen und sozialen Beziehungen. Der kritische Blick gilt den Ambivalenzen, z.B. der Spannung zwischen „Versicherheitlichung“ und Unsicherheit, den Risiken und Sicherheitsbedürfnissen in den Lebenswelten und der traditionellen Spannung von Hilfe und Kontrolle. Denn der Sicherheitsanspruch kann überdehnt werden, etwa indem die Selbst- und

Mitbestimmung von Adressatinnen und Adressaten dauerhaft eingeschränkt werden, Kontrollinteressen sich verselbständigen und der ethische Bezug zu den Persönlichkeitsrechten verloren geht.

Die Fragen des 41. Sozialpädagogiktag sind: Welche Sicherheitsverständnisse lassen sich unterscheiden? Wie konkretisiert sich sicherheitsbezogenes Handeln in den Feldern Sozialer Arbeit? Wie ist es mit der Sicherheit von Adressatinnen und Adressaten und Fachkräften Sozialer Arbeit bestellt? Welche sicherheitspolitischen Perspektiven gibt es? Wie viel Verunsicherung lösen sicherheitspolitische Perspektiven aus?

Termin: 24.-25. November 2017

Ort: Alte Aula & IfE

Organisation: Abteilung Sozialpädagogik

(RT)

Aus der Fakultät:* **Einrichtung des Methodencafés**

Beratungsangebot für kürzere, konkrete Fragen zu Methoden empirischer Sozialforschung
(weitere Informationen unter: <http://www.uni-tuebingen.de/de/101169>)

* **Neuer Vorstand des Konvents der Doktorandinnen und Doktoranden der WiSo Fakultät:**

Seit 20. Juni neuer Vorstand des Konvents: Isabelle Fischer (Soziologie), Karoline Mikus (Wirtschaftswissenschaft), Marina Pumpow (Soziologie), Jakob Schwerter (Wirtschaftswissenschaft) und Susanne Wellmann (Wirtschaftswissenschaft) sowie Deborah Nägler (IfE) als beratendes Mitglied
(weitere Informationen unter: <http://www.uni-tuebingen.de/de/62535>)

Rückblicke* **Theorieworkshop des kooperativen DFG-Graduiertenkolleg „Doing Transitions“**

21.-23.Juni, in Tübingen (weitere Informationen unter:
<https://www.doingtransitions.org/veranstaltungen/theorieworkshop-doing-transitions/>)

Ankündigungen* **"Weiterbildung: Zielgruppenorientiertes Bildungsmarketing"**

im Wintersemester 2017/18 unter der Organisation von Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha
(weitere Informationen bald unter: <http://www.uni-tuebingen.de/de/67433>)

* **Studium Generale-Reihe „Foresight – Lehrer*innenbildung und Schule der Zukunft – Teil 1“**

im Wintersemester 2017/18 unter der Organisation von Dr. Nina Beck, Prof. Dr. Thorsten Bohl und Prof. Dr. Uwe Kuchler. Der 2. Teil folgt im Sommersemester 2018.

Impressum**IfE-Newsletter Nr. 7
Juli 2017**

Eberhard Karls Universität Tübingen
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Institut für Erziehungswissenschaft
Münzgasse 11

Münzgasse 22-26
72070 Tübingen

Tel. 07071 29 75435

Fax 07071 295140

E-Mail: newsletter@ife.uni-tuebingen.de

<http://www.uni-tuebingen.de/de/53291>

Redaktion

Anika Klein, M.A.

V.i.S.d.P.

Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich
Direktor des Instituts für
Erziehungswissenschaft
Münzgasse 26
72070 Tübingen

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Britta Kohler (BK)
Prof. Dr. Anne Rohstock (AR)
Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha (BSH)
Prof. Dr. Rainer Treptow (RT)
Dipl.-Päd. Cornelia Wolf (CW)

In dieser Ausgabe enthaltene Fotos, die mit keinem Verweis auf einen Urheber versehen sind, wurden aus privater Hand zur Verfügung gestellt.

